

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach anliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangswiseiger Vorkauf der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genußunfähigkeit infolge Unfall bei der Rückversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. So daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 103

Dienstag, 4. Mai 1915.

30. Jahrgang.

Siegreicher Durchbruch am Dunajek.

In Westgalizien haben die verbündeten Truppen die russischen Stellungen durchbrochen und bis jetzt 8000 Gefangene gemacht. — Gefechte auf der Nordsee. — Der Vormarsch in Kurland.

Durchbruch der russischen Front in Westgalizien.

Bis jetzt 8000 Gefangene.

Der Durchbruch der russischen Front hat begonnen. Aber nicht an den Karpaten, wie die erste Meldung lautete, drangen die verbündeten Truppen siegreich vor, sondern in Westgalizien, nördlich von dem Raume zwischen den Beskiden und den Beskiden, auf der Front, die von südlich Gorlice nach Norden hin über Gromnik bis zur Mündung des Dunajek in die Weichsel verläuft. Ein



Wird auf die Hauptkarte zeigt die strategische Bedeutung dieses Durchbruchs auch für die Karpatenlinie, worüber indessen des Näheren heute noch nicht gesprochen werden darf. Die Kampffront ist durch eine punktierte Linie angedeutet. Auf der zweiten Karte, die den Abschnitt am

obersten v. Mackensen haben die verbündeten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Westgalizien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajek in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind in schleunigem Rückzug nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Truppen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Meldung des Österr.-ung. Generalstabs.

Die vereinten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen, haben ihn auf der ganzen Front Malastow-Gorlice-Gromnik und nördlich davon geworfen und ihm schwere Verluste zugefügt. Über 8000 Gefangene wurden gemacht sowie Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Übergang über den unteren Dunajek.

Meldung des russischen Generalstabs.

In Galizien gingen in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai beträchtliche österreichische Kräfte in der Gegend Gromnik zur Offensive über. Unser Feuer zwang den Feind, sich 600 Schritte vor unseren Schützengraben zu verlagern.

Auch diese letztere, russische Meldung gibt den Erfolg zu. Daß der Generalstab des Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch nicht gleich den ganzen Zusammenbruch der sehr starken Front in Westgalizien zugibt, ist verständlich, denn die Enttäuschung wäre für das russische Volk, das in Siegesgewissheit eingeklinkt ist, so groß, daß als Folge einer allzu großen Offenheit vielleicht ernste Vorkommnisse zu befürchten wären. Die Erfolge der Verbündeten werden dadurch ja nicht geschmälert. Bis jetzt liegt nur die von österreichischer Seite gegebene Anfangsziffer der Gefangenen mit 8000 vor, diese Zahl wird sich nach der Lage der Dinge indessen in den nächsten Tagen noch erheblich vergrößern.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Kriegsberichterstatler der „W. Z.“ schreibt aus dem Kriegspressequartier vom 3. Mai über den Vorstoß der Verbündeten in Westgalizien: Die erfolgreichen Angriffe im Gebiet der Dawa und des Dpor feststellen die Aufmerksamkeit der Russen in hohem Maße. Unterdessen schoben sich unbemerkt Verstärkungen der Verbündeten gegen die westgalizische Front heran. Unter dem Schilde der stark ausgebauten Front wurde namentlich auch Artillerie an den wichtigsten Punkten vereinigt. Diese Vorbereitungen mußten, sollte dem Plan, die Front an zwei Punkten frontal zu durchstoßen, Erfolg beschieden sein, mit äußerster Vorsicht getroffen werden, denn die russischen Stellungen waren außerordentlich stark. Bei Gorlice beispielsweise zählten sich drei Stellungen in Reihen hintereinander die Höhen hinauf. Ein frontaler Durchstoß an irgend einem Punkt zwischen Gorlice und der Dunajekmündung hätte sich mit den Kräften, die bisher zur Verfügung standen, als aussichtslos erwiesen. Nach den Ereignissen bei Limanowa und Lupanow, die die russische Front sah umgebogen hatten, hatten die Russen alles getan, um die Stellungen unheimlich zu machen. Von der Weichsel bis nach Gorlice hatten ihre Befestigungen von zahlreichen Drahtverhauen. Ein abgeklaffender Stützpunkt war neben dem anderen angelegt. Auch den Ausbau der Dunajeklinie hatten die Russen mit Geschick vollendet. Trotz immer wiederholter Angriffe bei Radlow, südlich von Jasieczyn, bei Gorlice usw. war es den verhältnismäßig schwachen Abteilungen trotz Unterstützung durch schwere Artillerie nicht gelungen, wesentlich Raum zu gewinnen. Das konnte erst geschehen, wenn es gelang, mit großen Massen vorzudringen, ehe die Russen Gegenmaßnahmen zu treffen vermochten. Dies ist am Sonntag gelungen. Auf den beiden Flügeln schloß der Vorstoß ein. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen brachen unwiderstehlich vor, und zwar gelang es sowohl bei Gorlice, die russische Hauptkellung nach Überwindung der Vorstellungen fest in Besitz zu nehmen, als auch die Russen über den Dunajek zu werfen und sich am jenseitigen Ufer festzusetzen.

Die Stimmung in Wien.

Wien, 4. Mai. (E.-U.-Tel.)

Die Meldung von dem Durchbruch der russischen Front in Westgalizien, deren Bedeutung durch den deutschen

Bericht in ein noch helleres Licht gerückt wird, wurde der hiesigen Bevölkerung sofort durch Extrablätter bekanntgegeben und erregte eine um so freudigere Stimmung, als man auf ein offensives Vordringen an dieser Stelle nicht gefaßt war. Sofort nach dem Bekanntwerden wurden überall österreichische und deutsche Fahnen heraufgeholt. Die Zuversicht auf die baldige glückliche Wendung an der gesamten Ostfront ist nunmehr allgemein.

Der Vormarsch in Rußland.

Zu den Meldungen der deutschen Obersten Heeresleitung über den Vorstoß auf Riga, der bis Mittau gediehen ist, sei hier noch folgende Mitteilung des russischen Generalstabsberichts wiedergegeben:

Feindliche Abteilungen hatten die Gegend von Szawle besetzt. Deutsche Patrouillen erschienen am 1. Mai in nächster Nähe von Mittau. Am 1. Mai besetzten feindliche Torpedoboote den Golf von Riga.

Danach handelte es sich bei dem deutschen Vorgehen um eine zusammenhängende Operation des Landheeres und der Flotte.

Berlin, 3. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

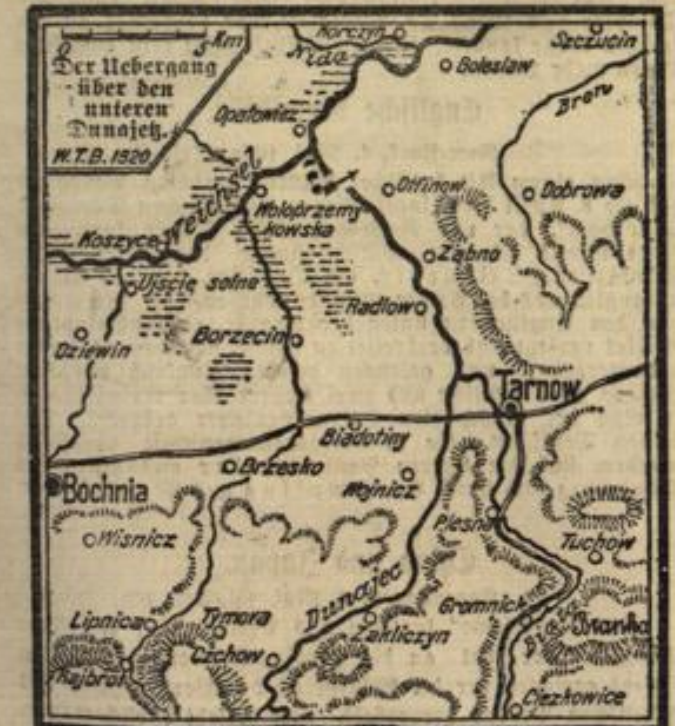
Der Kriegsberichterstatler der „W. Z.“ meldet über die neue deutsche Offensive in Nordwestrußland aus Mittau unter dem 2. Mai noch einige Ergänzungen zu unserem Bericht in der vorigen Nummer.

Durch die sorgsame Art der Vorbereitung zu der neuen Offensive gelang es der Heeresleitung, mit dem Vormarsch zu beginnen, bevor die gegnerische Armee Zeit gehabt hatte, durch Heranziehung größerer Truppenmassen unserer Offensive mit Erfolg die Stirn bieten zu können. Von dem Ausstehen harter deutscher Streitkräfte vollständig überlastet, versuchten die schwachen gegnerischen Truppen nicht einmal, Widerstand zu leisten, sondern zogen sich so fluchtartig zurück, daß unsere Truppen zwei Tage nach dem Beginn der Offensive bereits 100 Kilometer weit von der deutschen Grenze, ungefähr 140 Kilometer weit von Riga, standen. Mit dieser kognitiven Flucht der russischen Streitkräfte können wir es erklären, daß trotz des hervorragenden Vorgehens unserer Truppen die Anzahl der Gefangenen nicht größer war. Die bei unserem Vormarsch erreichten Marschleistungen grenzen an Unglaubliches. So wurde von Infanterie in anderthalb Tagen eine Strecke von 78 Kilometern zurückgelegt, und dieselbe Truppe ging darauf sofort ins Gefecht bei Schawle und schlug sich dort bis zur vollkommenen Flucht des Gegners acht Stunden lang. Besonders begünstigt wurden unsere Operationen durch das Schlagen einer Kriegsbrücke, die unsere Pioniere in kurzer Zeit herstellten, wodurch es ermöglicht wurde, mit starken Kräften die Weichsel zu überschreiten und von Süden in nordöstlicher Richtung gegen Schawle zu marschieren, dadurch die Platte der russischen Stellung zu bedrohen und so die gegnerische Armee zur Aufgabe ihrer Stellung zu zwingen. Zu eigentlich ernsten Kämpfen kam es während des ganzen Vormarsches nicht. Nachdem der Verlust der Russen, sich in den gut vorbereiteten Stellungen bei Schawle zu stellen und so die strategisch wichtigen Eisenbahnen Riga-Danaburg und Riga-Kowno-Wilna zu schützen, mißlungen war, gingen sie fluchtartig zurück und räumten kampflos eine weitere Strecke von 20 Kilometern. Unsererseits wurde sofort mit der Fortsetzung dieser wichtigen Eisenbahnlinien begonnen, und den ganzen Tag erzitterte die Erde von den mächtigen Detonationen der Sprengungen. Gelingt es uns, diese Eisenbahnlinien gründlich zu zerstören, so ist der wichtige Kriegshafen Riga von Wilna abgeschnitten und auf die, derzeit von uns noch nicht erreichte Eisenbahnlinie Riga-Mittau angewiesen. Das Vordringen unserer Truppen nach Schawle erfolgte so überraschend, daß vorgehens Nachmittags 3 Uhr ein russischer Liebesgabenzug von Riga in Schawle einführte in der Meinung, daß dort russische Truppen seien, und beim Eintreffen von unseren Truppen empfangen wurde. Schawle, die größte der von uns in diesem Gebiet eroberten Städte, ist beinahe vernichtet. — Die allgemeine Vorwärtswegung der deutschen Offensive ist an der ganzen Linie in vollem Gange. Das ausgezeichnete Wetter und die guten Wege begünstigen unserer Operationen.

Der Brand von Schawle.

Berlin, 4. Mai. (E.-U.-Tel. Ctr. Bln.)

Der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“ berichtet: Während des Kampfes um die Eisenbahnlinie fielen Granaten und Schrapnells in die Stadt Schawle und entzündeten beim Plagen einige der ausgetrockneten



unteren Dunajek in Vergrößerung wiedergibt, ist der Uebergang der verbündeten Truppen über den Fluß anschaulich gemacht. Die ersten Meldungen über die Durchbrechung der russischen Linie lauten:

Meldung der deutschen Obersten Heeresleitung.

Im Beisein des Oberbefehlshabers Feldmarschalls Erzherzog Friedrich und unter der Führung des General-



Holzhauser. Die Bevölkerung, die sich aus Angst vor den dicht hängenden Gewölkern in die umliegenden Wälder geflüchtet hatte, konnte den Brand nicht löschen, und so griff die Gefahr immer mehr um sich. Als unsere Truppen dann nach heftigem Kampfe in die Stadt einzogen, stand alles schon in hellen Flammen. Da die Vernichtung der Stadt Schawle von unseren Gegnern unbedingt auf unser Schuldregister geschrieben wird, wie dies auch bei Tauraggen der Fall war, so möchte ich folgendes wiedergeben, was ich auf Grund persönlicher Nachforschung an Ort und Stelle im Gespräch mit verschiedenen Schichten der Bevölkerung festgestellt habe: Die großen Holzvorräte, die unweit der Eisenbahn zur linken Seite der Einfahrtsstraße nach Schawle aufgestapelt waren, wurden von den Russen in der frühen Morgenstunde mit Benzin und Naphta begossen und in Brand gesteckt. Der starke Westwind trieb dann die Flammen gegen Osten zu und so verbreitete sich das Feuer auf die Naphtavorräte, so daß dieser Teil der Stadt in kurzer Zeit zu einem unendlichen Feuermeer wurde. Außerdem wurde an der Ost- und Südseite ein Getreidespeicher in Brand gesteckt, um die Vorräte nicht in deutsche Hände fallen zu lassen. Zum Unglück dieser armen Stadt verstärkte sich der Wind zu einem Orkan, und bald standen lange Straßenzüge in Flammen.

Als unsere Truppen in die Stadt einzogen, prasselte das Feuer an allen Ecken und Enden und gefährdete schon die Einfahrtsstraßen, so daß die Kolonnen außerhalb der Stadt in Wäldern gehen mußten. Das Ganze bot ein Bild der heillosen Verwirrung. Auf den Straßen liefen vor Schrecken halb wahnsinnige Leute herum und schleppten ihr armseliges Hab und Gut in eine vom Feuer noch nicht ergriffene Gegend. An Rettung war kaum zu denken. Die zwei kleinen Feuerpfeile der Stadt waren in echt russischer Ordnung, und es kostete viel Mühe, bevor es herauszukommen war, wo eigentlich die Feuerpfeile waren. Löschen wollte niemand. Als man die herumlaufenden Juden aufforderte, an der Ostseite der Stadt zu löschen, antworteten sie nur unter Aufheulen: Die Häuser gehen uns nichts an, da sie den Polen gehören. Was an Rettungsarbeiten geleistet wurde, waren unsere Soldaten. Die Bevölkerung sah mit verzweifelter Armen zu, dachte keine Minute daran, das Feuer einzudämmen, und mußte erst mit Gewalt gezwungen werden, beim Wasserholen behilflich zu sein. Daß es dann nach die ganze Nacht andauernder angestrengtester Arbeit gelungen ist, das Feuer einzudämmen und doch noch einige Teile der Stadt zu retten, das können die Einwohner nur der anspornenden Tätigkeit der deutschen Truppen, insbesondere unserer Pioniere, verdanken, die nach den unendlichen Anstrengungen der letzten Tage, ohne an ihre wohlverdiente Ruhe zu denken, sich mit Ausbietung ihrer ganzen Kraft in den Dienst dieser fremden Stadt stellten, um der Elemente Herr zu werden. Als ich gestern nachmittag die Stadt verließ, war das Feuer lokalisiert. Auch ist es gelungen, das große Naphtareservoir zu retten.

Auf Libau.

Haag, 3. Mai. (P.-Tel. Cir. Bln.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Von Riga wird Kavallerie gegen Libau geworfen, in dessen Umgebung zahlreiche deutsche Patrouillen festgestellt worden sind. Feindliche Torpedoboote erschienen in der Bucht von Riga und waren auch weiter nördlich zu sehen.

Kopenhagen, 4. Mai. (P.-Tel. Cir. Bln.)

„Politiken“ nennt in einem Leitartikel den deutschen Vorstoß einen neuen genialen Plan Hindenburgs, der vielleicht den großartigsten Vorstoß auf Petersburg bedeute. Hindenburg handelte ungewöhnlich schnell. Nach den bisherigen Meldungen seien die Deutschen bereits vor den Toren Rigas. — Nach einer Petersburger Meldung der „Politiken“ wird in Petersburg der Stillstand der russischen Karpatenoffensive und die Offensive der Verbündeten auf der ganzen Front zugegeben.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Mai, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen wir gestern nordöstlich von Ypern, beiderseits der Straße Poellappel-Ypern, mit Erfolg an und nahmen die Gegend von Fortain, südöstlich von E. Julien. — In der Champagne richteten wir durch erfolgreiche Minensprengungen erheblichen Schaden in der feindlichen Stellung zwischen Sonain und Perthes an. — Zwischen Maas und Mosel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Am Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen heute Nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelstellungen. — Ein französisches Flugzeug landete gestern bei Hundelingen, westlich Saargemünd. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen. — Ein deutsches Flugzeug geschwader griff die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal mit aufsehendem gutem Erfolg an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der weiteren Verfolgung der auf Riga flüchtenden Russen erbeuteten wir gestern 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre und machten südlich Ritan wieder 1700 Gefangene, so daß die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist. — Russische Angriffe süd-

westlich Kalwaria mihailowitsch unter starken Verlusten für den Gegner. Die Russen wurden über die Seschupa zurückgeworfen und ließen 330 Gefangene in unseren Händen. Auch nordöstlich von Stierniewice zogen sich die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei sie neben einer großen Anzahl von Toten über 100 Gefangene verloren.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Amtlich wird verlautbart:

An der Karpatenfront und in den Besitzern ist die Lage unverändert. In den Waldkarpaten haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Rozowa Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen, seine Gegenangriffe blutig zurückgeschlagen und dort mehrere hundert Gefangene gemacht sowie drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Smaloda wurde der Feind von mehreren Höhenzügen geworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort ist der Kampf noch im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dniester nichts Neues.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallentant.

Amtliche türkische Berichte.

Bessere Erfolge an den Dardanellen und am Suezkanal. Konstantinopel, 2. Mai. (Wolff-Tel.)

Das Große Hauptquartier teilt mit:

Infolge unserer, für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feind nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen den auf der Spitze von Seddi-Bahr stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeigte gute Ergebnisse. Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Henri IV.“, der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnete, von zehn Granaten getroffen. Heute zeigte sich dieses Schiff nicht. Der englische Panzerkreuzer „Vengeance“, der durch unser Feuer havariert wurde, zog sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht unternommener Angriff von feindlichen Torpedoboote auf die Meerenge wurde sehr leicht abgeschlagen.

Nachdem die russische Schwarze Meer-Flotte heute eine Stunde lang, wie kürzlich, vor dem Bosporus demonstriert hatte, zog sie sich eiligst gegen Norden zurück.

Als heute Vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerenge eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen. Es stieß auf eine Mine und ging sofort unter. Da es sofort versank, konnte die Besatzung nicht gerettet werden.

An der kaukasischen Front nördlich von Milo wurden Angriffe der feindlichen Vorhut überall unter Verlusten abgewiesen.

Am 28. April griff eine unserer Abteilungen in der Umgebung des Suezkanal als eine Kompanie Meharnisten an, die Maschinengewehre mit sich führten, und schlug sie nach heftigstem Kampf in die Flucht. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Kamelandrückungen. In der Nacht vom 28. auf den 29. April nahm unsere Artillerie aus geringer Entfernung ein Vaggerschiff im Kanal unter Feuer, das schwer beschädigt wurde. Unterdeffen wurden zwei feindliche Panzerkreuzer schwadronen blutig zurückgeschlagen. In diesem Gefecht verlor der Feind 60 Tote und Verwundete. Er wurde von dem Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre verfolgt. Wir verloren 9 Mann.

Konstantinopel, 3. Mai. (Wolff-Tel.)

Nach zuverlässigen Nachrichten von den Dardanellen hielten sich vorgestern die feindlichen Kriegsschiffe aus Furcht vor dem wirksamen Feuer der türkischen Batterien in großer Entfernung und schossen in großen Zwischenräumen. Die feindlichen Truppen, die von den Kriegsschiffen nicht wirksam geschützt werden konnten, wurden in geringer Entfernung von der Küste eingeklemmt und erlitten durch das Feuer der osmanischen Artillerie und Infanterie große Verluste.

Rom, 3. Mai. (Eig. Tel., Cir. Bln.)

Aus Toulon wird gemeldet, daß 20.000 Mann Kolonialtruppen, meist Senegalesen, nach den Dardanellen abgegangen sind.

Athen, 3. Mai. (P.-Tel., Cir. Bln.)

Durch hier gestern eingetroffene türkische Nachrichten wird die offizielle Mitteilung bestätigt, daß die asiatische Küste der Türkei nunmehr gänzlich von den Franzosen gesäubert sei.

Wien, 4. Mai. (Eig. Tel., Cir. Bln.)

Wie der „Vol. Korresp.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, sollen am dem 25. April erfolgten Angriff gegen die Dardanellen 44 Kriegsschiffe und 60 Truppentransportschiffe, an dem gleichzeitig erfolgten Angriff der russischen Schwarzen Meer-Flotte 3 Panzerschiffe und 10 Torpedoboote teilgenommen haben.

Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 3. Mai. (Amtlich.)

Am 1. Mai nachmittags hat ein deutsches Unterseeboot bei dem Galopper Feuerschiff den englischen Torpedobootzerstörer „Recruit“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Am gleichen Tage fand in der Nähe von Noordhinder Feuerschiff ein Gefecht zwischen zwei deutschen Vorporkbooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootzerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorpork-

boote endete. Nach Bekanntmachung der britischen Admiralität wurde der größte Teil der Besatzung gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behndke.

London, 3. Mai. (Eig. Tel., Cir. Bln.)

Nach einem Reuter-Telegramm ist das englische Kanonenboot „Columbia“ von einem Unterseeboot torpediert und zwar in der Nähe des Leuchtturmes Noordhinder. Von der Besatzung sind 70 Mann ertrunken, obwohl ein nordischer Dampfer zu Hilfe eilte. Das Unterseeboot wird von englischen Torpedojägern verfolgt.

London, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach Telegrammen aus Ipswich ist der britische Torpedobootzerstörer „Recruit“ mittschiffs torpediert worden. Der Regierungsdampfer „Daisy“, der zu Hilfe geeilt ist, und 30 Mann von der Besatzung rettete, wurde von einem deutschen Torpedoboot angegriffen. Der Schuß ging fehl. Inzwischen mußte jedoch „Daisy“ das Boot mit den Geretteten verlassen, die nun weiter zu rudern versuchten, dabei aber von einem Unterseeboot angefallen wurden, so daß vier von ihnen verwundet wurden. In diesem Augenblick näherte sich eine Division britischer Zerstörer, wovon zwei die Verfolgung der deutschen Torpedoboote aufnahmen, während die anderen das Unterseeboot überwarfen. Die Deutschen wurden schnell vertrieben. Die Engländer setzten Boote aus, um die Überlebenden zu retten.

London, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Fischdampfer „Barbados“ ist von dem Treffen mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste beschädigt in Yarmouth eingelaufen. Der Kapitän war verwundet. Der Fischdampfer brachte 17 Mann von der Besatzung der torpedierten „Columbia“ mit. Der „Barbados“ verwundete gegen den Torpedobootsangriff zwei kleinere Geschütze. Die Besatzung des torpedierten Dampfers „V. Europe“ rettete sich in ein kleines Boot. Das Unterseeboot beschloß zunächst den Dampfer zuerst erfolglos, sowie einen Fischdampfer aus Lowestoft, der die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Drei Geschütze fielen neben diesem nieder. Später versenkte das Unterseeboot die „V. Europe“.

Britische Besorgnis vor einer großen deutschen U-Boot-Aktion.

Haag, 4. Mai. (P.-Tel., Cir. Bln.)

Die „Times“ ermahnen die Admiralität, die verhältnismäßige Ruhe im Unterseeboot- und Handelskrieg als Warnung zu betrachten, daß Deutschland eine Unterseebootsaktion großen Stils, vielleicht sogar im Mittelmeer, plane und die Boote deshalb zurückzuziehen. Die Tätigkeit der U-Boote im Golf von Biscaya sei nicht ernst genug zu nehmen.

London, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Handelsamt gibt bekannt, daß der Traveller „Stirling“ aus Grimsby wahrscheinlich auf eine Mine gestoßen und mit der gesamten Mannschaft gesunken ist.

Rotterdam, 4. Mai. (P.-Tel., Cir. Bln.)

Ueber die Torpedierung des Dampfers „Gullflight“ werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Dampfer, der von Port Arthur in Texas kam, wurde fünfzehn Meilen von den Seillyn Inseln entfernt von zwei Patrouillenbooten aufgefunden. Er war von einem deutschen Unterseeboot, das im Nebel verschwunden war, torpediert worden. „Gullflight“, der mit einer Ladung Del aus dem Wege nach Rouen war, wurde nach einem naheliegenden Hafen eingeschleppt. Der Kapitän war infolge eines Nervenschlages gestorben. Zwei Mann von der Besatzung, die ins Meer gesprungen waren, sind ertrunken.

Kopenhagen, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Motorischer „Jens Niis“ traf gestern nachmittag mit 18 Schiffbrüchigen des schwedischen Dampfers „Elida“ im Helsingør-Kanal ein. „Elida“ war mit Holzladungen von Helsingør nach Hull unterwegs und wurde gestern nachmittag 100 Seemeilen von Hull entfernt, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung, die aus 16 Männern und 2 Frauen bestand, hatte Zeit, in die Boote zu gehen und wurde zwei Stunden später von dem Motorschoner aufgenommen.

Böln, 3. Mai. (Eig. Tel., Cir. Bln.)

Wie der „A. Ztg.“ aus Madrid gemeldet wird, erzählt ein norwegischer Kapitän, er habe die Reise an der englischen Küste entlang unter Führung eines besonderen Lotsen gemacht und gesehen, daß zahlreiche Netze mit Sprengvorrichtungen dort ausgelegt sind, um die Annäherung deutscher Torpedoboote an die englische Küste zu verhindern. Im Narmerskanal und in der Irischen See seien mehrere Angriffe deutscher Torpedoboote beobachtet worden. Ein deutsches Unterseeboot habe einen englischen Dampfer von 12.000 T. torpediert, der beschädigt an der irischen Küste landete. Bei Dunkelheit sei kein englischer Hafen mehr sichtbar.

Englische Seewillkür.

New-York, 4. Mai. (Eig. Tel., Cir. Bln.)

Von einem Alt britischer Willkür berichten Passagiere des am 3. April hier eingetroffenen holländischen Dampfers „Roordam“, der von Rotterdam über Dover kam. An Bord befand sich der Berichterstatter der „New-Yorker Staatszeitung“ Venedix, ein Deutscher, der als dienstuntauglich aus der Armee entlassen worden war. Er wurde von den Engländern unter der Angabe, englandfeindliche Artikel verkauft und verbreitet zu haben, von dem Dampfer heruntergeholt und gefangen gesetzt. Zugleich mit ihm wurden zwei Deutsche und zwei Österreicher verhaftet und in eins der verhaftigten Gefangenenlager gebracht. Die beiden Deutschen, die in Kriegsgefangenschaft abgeführt wurden, sind die Herren Paul Müller aus Burg bei Magdeburg und Ernst Hassenpflug aus Mannheim.

China und Japan.

Kopenhagen, 3. Mai. (P.-Tel., Cir. Bln.)

Ausloje Slomo“ berichtet aus Peking: Der chinesische Kriegsminister hat an die Provinz-Gouverneure einen Befehl gerichtet, der die Möglichkeit der Verteidigung des chinesischen Bodens hervorhebt. Der Befehl versichert, daß alle japanischen Forderungen, die die Integrität Chinas bedrohten, zurückgewiesen würden, wie groß auch die Gefahr sein möge.

Paris, 3. Mai. (Eig. Tel., Cir. Bln.)

Sicherem Vernehmen nach hat am 16. April zwischen dem japanischen Flottenkommandanten und den Admiralen Togo, Shimamura und Tashima ein großer Kriegsrat stattgefunden.

Aus der Stadt.

Siegesnachrichten.

Der gestrige Montag war wieder einmal ein Tag großer Aufregung, großer Erwartung und schließlich großer Freude. „Ein großer Sieg ist in den Karpaten erschollen!“ „Die ganze russische Front ist durchgebrochen!“ „100 000 Gefangene haben die Russen verloren!“ so lauteten die Nachrichten, die man sich gegenseitig zuerst zuraunte, dann zurief und schließlich laut verkündete. Einer wußte immer mehr wie der andere und vertiefte sich auf die Mitteilungen von Bankhäusern, die es sicher wissen mußten, dann auf die Post, wo die Nachricht schon angeschlagen sei, oder auf das Rathaus, das schon geklärt habe, und endlich auf das Telephonamt, das die Nachricht schon lange kenne, aber nur noch nicht veröffentlicht dürfe. Und wir von der Zeitung, die wir an der Quelle sitzen, wir wußten von gar nichts und hatten Mähe, dem Ansturm von Anfragen am Telephon und am Schalter handzuhalten. Erkundigungen an den Stellen in Berlin und Frankfurt, die die amtlichen Nachrichten übermitteln, und diese allein sind doch maßgebend, waren ergebnislos. Die großen Depeschbüros wußten von nichts, und selbst das amtliche Wolffbüro schwieg sich vollständig aus. Das Publikum ließ sich aber nicht irre machen. Die Siegesnachricht ging von Mund zu Mund. Bald war die Zahl der Gefangenen auf 110 000 und einige Zeit später auf 150 000 angewachsen. In den einzelnen Straßen flatterten schon die Fahnen, als Siegeszeichen der ganz Superflüssigen, während die Zweifler noch bedenklich die Köpfe schüttelten. Und zu denen gehörten auch wir, weil mittags um 3 Uhr immer noch keine Bestätigung da war. Doch als um 4 Uhr der amtliche Tagesbericht noch nicht in unseren Händen war, mußten auch wir zugeben, daß etwas in der Luft liegt, denn wenn der Tagesbericht spät kommt, hat er immer etwas Besonderes zu melden. Da endlich kurz vor 5 Uhr kam die Erklärung, und richtig, die Gerüchte, die den Tag über die Gemüter in Aufregung versetzt hatten, fanden ihre teilweise Bestätigung. Zwar waren es keine 100 000 gefangene Russen, aber an der Niederlage eines großen russischen Heeres war nicht mehr zu zweifeln. Nun konnten auch wir mit gutem Gewissen unsere Hausflage hissen, und bald begann ein Sturm auf unsere Extrablätter-Ausgabe, wie er seit langem nicht mehr da war. Von allen Kirchen aber klangen die Glocken und verkündeten in hellem Jubel

Heil und Sieg.

Wiesbaden als Welterbort. Wie das „Vaterland“ mitzuteilen weiß, steht Wiesbaden mit der in den ersten vier Monaten erreichten Fremdenziffer auch in dieser Kriegszeit an der Spitze aller Badeorte. Sie beträgt nach der amtlichen Zählung 28 836 und teilt sich in 13 451 Kurgäste und 15 385 Passanten.

Kurbesuch. Wie alljährlich im Frühjahr weist auch eben wieder Siegfried Wagner in unserer Kurstadt.

Auszeichnung. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, erhielt Generalleutnant a. D. v. Dreiling aus Wiesbaden, Kommandeur der 25. gemischten Landwehr-Infanterie-Brigade, den Stern mit Schwertern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Die Auszeichnung geschah anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Generalleutnants.

Bestellzeiten für die hier eingehenden Briefsendungen und Zeitungen. Bei dem Haupt-Postamt Wiesbaden finden werktäglich 4 Briefbestellungen statt, die um 7 Uhr vorm., 10.15 vorm., 4 nachm. und 6.30 nachm. beginnen. Zur Abtragung kommen: a) bei der 1. Bestellung die mit den Zügen um 1.40 nachm. bis 5.17 früh hier eingehenden Sendungen, b) bei der 2. Bestellung die mit den Zügen um 6.29 vorm. bis 2.33 vorm. hier eingehenden Sendungen, c) bei der 3. Bestellung die mit den Zügen um 10.17 vorm. bis 2.23 nachm. hier eingehenden Sendungen, d) bei der

4. Bestellung die mit den Zügen um 3.8 nachm. bis 6 nachm. hier eingehenden Sendungen. Die Berliner Abendzeitungen liegen zur 2., die Berliner Morgenzeitungen zur 4. Bestellung vor. Ein vollständiges Verzeichnis der zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge unter gleichzeitiger Angabe der Länder, Provinzen und Orte, aus denen mit den einzelnen Beförderungseisenbahnen Postsendungen hier eingeht, enthält der in den Schaltervorräumen der hiesigen Postämter ausstehende Postbericht. Der Postbericht kann durch das Bestellpersonal käuflich bezogen werden.

Minderwertige Liebesgaben. Die Handelskammer teilt uns folgendes mit: Das Kgl. Gouvernement Mainz schreibt in einer Mitteilung an die Zeitungen, daß die in einem Bericht der Handelskammer-Sitzung vom 2. April enthaltene Angabe, „dem Gouvernement Mainz sei kein Tatfachenmaterial betreffend den Verkauf minderwertiger Liebesgaben im Handelskammerbezirk Wiesbaden bekannt geworden, unrichtig ist, da dem Gouvernement in der Tat solches bekannt geworden ist.“ Die Angabe des Berichtes stütze sich auf ein Schreiben des Kgl. Gouvernements. Unter dem 27. Februar erwiderte das Kgl. Gouvernement auf ein Ersuchen der Handelskammer Wiesbaden um Bekanntgabe der Klagen: „Es und insoweit Wiesbadener Fabrikanten und Händler an der Herstellung oder dem Verkauf minderwertiger Liebesgaben beteiligt sind, ist diesbezüglich nicht festgestellt worden, es lag dazu auch kein Anlaß vor.“ Der Widerspruch zwischen der früheren Mitteilung des Gouvernements an die Handelskammer und der jetzigen an die Zeitungen ist dadurch zu erklären, daß dem Gouvernement nachträglich neue Tatsachen bekannt geworden sind. Die Handelskammer hat das Gouvernement um Mitteilung dieser neuen Tatsachen gebeten, um gegen die Schuldigen vorgehen zu können.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Bei der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin W. 35, am Karlsbad 10, befindet sich die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, zu deren Unterhaltung das Reich jährlich einen Zuschuß im Betrag von 45 000 M. gewährt. Für die Charaktere einer dieser Stellen vom Auswärtigen Amt den Charakter einer Reichsbehörde verliehen erhalten und ist zur kostenlosen Ermittlung von Zivilkriegsgefangenen bestimmt worden. Ueber Personen, welche von einem der feindlichen Staaten zurückgehalten, verhaftet, verschleppt oder von einem gekaperten Schiff heruntergeholt wurden, auch über vermehrte Diktanden und Etsch-Bohringer, deren Mitnahme durch feindliche Truppen wahrscheinlich oder sicher erscheint, ist bei dieser Behörde zu erfragen. Sie nimmt ebenfalls Anträge entgegen auf Freilassung von zu Unrecht vom Feinde festgehaltenen Personen, also aller männlichen unter 17 und über 45 Jahren in Rußland, unter 17 und über 55 Jahren in England und den englischen Kolonien und unter 17 und über 60 Jahren in Frankreich und den französischen Kolonien. Auch die Militäruntersuchungen zwischen 17 und 45 Jahren, die in Rußland zurückgehalten oder verschleppt sind, gehören auf Grund des mit Rußland geschlossenen Vertrages vom 12. Februar d. J. dazu. Die dauernde Dienstuntauglichkeit muß natürlich durch amtliche Bescheinigungen bewiesen werden. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer erteilt gleichfalls Auskunft über die Möglichkeit des schriftlichen Verkehrs usw. mit allen Deutschen im feindlichen Auslande und vermittelt den Geldverkehr mit diesen, den Zivil- und militärischen Kriegsgefangenen. Selbstverständlich stellt sie auch Ermittlungen an über die noch auf freiem Fuße befindlichen Deutschen in Feindesland, über die dort befindlichen Zivilgefangenen führt sie Listen. Ermittlungen über unsere Schutztruppenangehörige, die in Gefangenschaft geraten sind, übernimmt das Reichskolonialamt in Berlin. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer bei der deutschen Kolonialgesellschaft hat bis jetzt viele Tausende von Anfragen bearbeitet und wünscht, daß Nachrichten über ihre in letzter Zeit so besonders nützliche Tätigkeit in weitere Kreise dringen. Die Abteilung Wiesbaden der deutschen Kolonialgesellschaft ist zur Vermittlung von Anfragen gerne bereit.

Bereinsung der Mittagstafel im Gasthaus. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Verein der Wiesbadener Gasthof- und Badgastinhaber in seiner Hauptversammlung am 30. April den Beschluß gefaßt, angesichts der allgemeinen Teuerung und im Interesse größerer Sparsamkeit im Verbrauch der Lebensmittel einen Gang

bei der Mittagstafel zu streichen. Da bereits seit Jahren Autoritäten der medizinischen Welt eine Vereinfachung der Hotelbesetzung fordern, so ist zu hoffen, daß diese Maßnahme beim Publikum das nötige Verständnis findet. In vielen anderen deutschen Städten und besonders in Fremdenorten hat man schon lange den Mittagstisch um einen Gang verkürzt, und das Publikum hat sich willig bereit erklärt, obwohl mit der Einschränkung kein Preisnachlaß verbunden war. Ein solcher hat sich schon von selbst haben, da die Lebensmittel eine Verteuerung erfahren gefordert hätten, falls man sich nicht zur Einschränkung des Mittagstisches entschließen konnte.

Unkraut-Bekämpfung durch Schulkinder. Der Löwenzahn, auch Kuckblume, Milch- oder Gierblut genannt, hat in vielen Gebieten unseres Bezirks eine so starke Verbreitung angenommen, daß der Anbau von Runkel, Luzerne und Kleegrasgemengen in außerordentlichem Maße geschädigt ist. Auch in den Wiesen hat der Löwenzahn so zugenommen, daß die Heuernte an Ertrag und Güte erheblich leidet. Das einzig wirksame Mittel gegen diese Plage bildet das Ausstechen der Löwenzahnpflanzen mit der Wurzel. Es kann mit jedem Rachenmesser erfolgen und von Kindern besorgt werden. Da es besonders in diesem Jahre darauf ankommt, alle angebauten Flächen zu vollem Ertrage zu bringen, wird die Lehrerschaft ersucht, die Schulkinder für die planmäßige Bekämpfung dieses Unkrautes anzuregen und anzuleiten, nötigenfalls unter Verwendung einer schulpflichtigen Stunde, die sonst dem Unterricht in Naturkunde gewidmet hätte. Die Ausrottung mühe sich auch auf Wege und Grabenrändern, Feldraine und Obstlandflächen erstrecken. Die ausgehobenen Pflanzen eignen sich zur Verfütterung an Rindvieh, Ziegen, Schafe, Kaninchen und Geflügel und würden gerade in den kommenden Wochen eine wertvolle Ergänzung des Futters bilden. Das Ausstechen muß schon in den nächsten Tagen erfolgen, da vor allem die Samenbildung bei dem Löwenzahn verhindert werden muß.

In Todesgefahr. Bei dem am Montag nachmittag um 2 Uhr 50 Min. in Frankfurt nach Wiesbaden abfahrenden Schnellzug ereignete sich ein aufregender Vorfall, der noch verhältnismäßig glänzend verlaufen ist. Eine Dame war bei Abgang des Zuges abgestürzt und geriet unter den Zug, so daß sie festgeklammert neben dem Handeis lag. Mehrere Wagen gingen vorbei, ohne die Verunglückte ernstlich zu verletzen. Der Zug konnte zum Stehen gebracht und die schon verloren gegebene Dame aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

Ihre silberne Hochzeit begingen am Montag die Eheleute Christian Bad und Frau, Westrichstraße 55, und die Eheleute Karl Kischbach und Frau Louise geb. Schmidt.

Standesamt-Nachrichten vom 27. bis 29. April. Todesfälle: Am 27. April: Privatier Hermine Polster, 64 J. — Am 28. April: Privatier Emilie Victor, 73 J. — Am 29. April: geb. 73 J. — Landesarbeitsinspektor a. D. Konstantin geb. 73 J. — Maschinenbauingenieur, 25 J. — Rentner Graf Friedrich Helmke, 74 J. — Am 29. April: Rudolf Renges, 4 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das erste Konzert des von der Kurverwaltung angekündigten Musikfests von drei klassischen Konzerten findet am 7. Mai, und zwar als Brahmssabend, statt. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen.

Königliche Schauspieler. Robert Schumanns große Oper „Genoveva“ geht heute neu einstudiert unter der musikalischen Leitung des Herrn Prof. Mannhardt nach langjähriger Pause in der bereits mitgeteilten Besetzung in Szene, und zwar wird die Oper, welche Herr Oberregisseur Mebus in Szene setzt, auf der Stilbühne aufgeführt werden. Abonnement C. Anfang 7 Uhr.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Die ordentliche Generalversammlung der Pferdebesitzer genossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden tagte gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Erbenheim im „Schwanen“ hierseits. Der Vorsitzende gedachte des verstorbenen Landtagsabgeordneten

Schatten.

22) Ein Filmroman von Valder Elden.

(Nachdruck verboten.)

Als Freddy in das Vestibül des Theaters eintrat, verhallen drinnen die letzten Takte der Operette. Das ferne Summen und Rauschen von Verkehr tönte zu Freddy her aus, der sich vorstellte, daß Silde — nein, Libby — in ihrer schlanken Pringentracht sich an der Rampe verbogte, Kränze und Blumen annahm und ins Parquet hinunterlief. Dies Bild hatte etwas Peinliches für ihn — nie hatte er sich diese Frau, die für ihn noch Silde blieb, singend und hüpfend, in Dosen, mit gelben Seidenbrettmanteln vorgeföhrt! Er hatte sie viel zu sehr mit ihrer Rolle identifiziert, sich überhaupt ein blondes Madonnenbild zurechtgemacht, das ein Madonnenbildchen verbar. Wie lächerlich und unreif das war!

Jetzt eilten die ersten Vorläufer des Publikums die Treppe herab und hinauf in den Abend. Es war im Augenblick viel Trubel in der Halle, lautes Lachen und Summen von Melodien aus der Operette, die den unheimlichsten Hörern so in die Ohren gefallen waren, daß sie die Klänge nicht los wurden. Freddy hörte alle deutschen Dialekte um sich — offenbar hatte die ganze deutsche Kolonie sich heute Abend ein Rendezvous gegeben. Aber der Strom verlief sich sehr rasch — das Haus war ja nur schwach besetzt gewesen. Und plötzlich fand Freddy unter den letzten Nachzügeln, daß die Logenschießer und Garde-robotenfrauen mit schwarzen Tüchern auf dem Kopf sich entfernen und hörte überall das Geräusch von Türen, die abgeschlossen, Lampen, die ausgedreht wurden. Er wußte kaum, was er in der Halle gesucht hatte, als er einen Verkäufer von Postkarten und Photographien mit den Bildern der Künstler seinen Kasten zusammenpacken sah. Nach trat er auf den Mann zu und verlangte alle Bilder der Seewald, die er führte. Mit dem kleinen Paletten in der Tasche verließ er als letzter Besucher das Haus.

Neben dem Portal führte eine Treppe zum Restauranteller des Theaters. Freddy, der sich zunächst in das Studium seiner Photographien versenken wollte, war unglücklich, ob er noch da eine kurze Einkehr halten oder gleich in sein Hotel begeben sollte, um seinen Angriffsplan für die nächsten Tage zu entwerfen. Während er noch überlegte, sah er zwei Herren mit glatten Gesichtern, kleine bewegliche Gestalten von ausgeprochenem Selbstvertrauen, in dem Keller verschwinden. Gleich nach ihnen kam ein großer harter Mann mit seinem Falken in der Hand, der einen Augenblick lang in tiefen Rägen die Nachtluft einatmete, und zu dem sich bald darauf eine Dame im Abendmantel gesellte, die ihn deutlich anrief:

„Das ist lieb, daß Sie a'wart' hob'n, Direktor!“

Es war klar, daß die ganze Operettengesellschaft sich

nach der Vorstellung in diesem Keller traf, und damit war Freddy's Entschluß gefaßt. Ganz mechanisch trotzte er die Stufen hinauf — Speisekammer und der Kellereingang erfüllten das Gefühl von dumpfer Wärme in seinem Kopf.

In einer Seitennische, die etwas Grustartiges hatte und allen Lärm des Saales fing und gedämpft widerhallte, ließ sich Freddy nieder. Er machte eine Bestimmung, breitete dann seine Photographien vor sich aus, sah sie Stück um Stück lange an, den Kopf in die Hand geklammert und in schweren Gedanken. Da sah er Silde, die eigentlich Libby blieb, von allen Seiten und in allen Kostümen, die sie auf der Bühne oder im Leben trug, als Rosafodame mit weißer Perle und weitem Reifrock, unter dem zwei schmale, alerliche Hüfte bis zur Kniehöhe sichtbar wurden, als Prinz in seidenen Dosen, den Degen an der Seite, als Page in langen Trikots, als Gesellschaftsdame in ausgedehntem Kleid, mit einem schweren Koller um den blühenden Hals. Aus jedem Bild sah etwas hervor von dem Wesen, das er liebte, und er konnte nicht zweifeln, daß sie es war. Aber wenn er an das kleine Mädchen aus dem Wäscheladen dachte, dessen Neugierde mit seinem Stern doch so frappant gewesen war, dann fanden zwei grundfremde Wesen vor ihm, daß es war, als hätte jede von ihnen einen Teil ihrer Eigenschaften, als müßten sich beide erst verbinden, damit seine Silde daraus entstand.

Freddy wurde aus seinen physiognomischen Studien gerissen, als zwei Herren mit einem höflichen Gruß an seiner langen Tafel Platz nahmen. Sie sahen am anderen Ende, ein gutes Stück von ihm. Er musterte sie einen Augenblick und hörte, daß sie deutsch sprachen.

Der eine, der fast schwächelte, war groß, graubärtig, und trug einen etwas abgeschabten Frack. Der andere war auch im Frack, er war jünger, von bräunlicher Haut und mit einem kleinen schwarzen Bärtchen. Er spielte nervös mit den Fingern, deren Gelenke er immerzu peitsch knaden ließ, und die beiden sprachen in erregtem Flüsterwort miteinander. Ohne Interesse für ihre Unterhaltung zu empfinden, hörte Freddy doch Bruchstücke ihres Gesprächs, das sich darum drehte, wie das Publikum die Vorstellung aufgenommen habe. Als ein paar Mal der Name „Seewald“ fiel, fing Freddy an, aufmerksamer zu werden.

„Es liegt ihr einfach nichts dran!“ sagte der ältere Herr, „zweimal falsch eingetret in e'm Duett — das ist doch ich entschieden eine Peinlichkeit!“

„Es ist ja egal!“ meinte der andere ebenfalls. „Für fünf Reichen Parquet und drei Logen soll der Teufel Interesse aufbringen.“

„Warum gebt mir denn das an?“ knurrte wieder der Schwache. „Unferneher, der bezahlt wird wie'n Bogelschießer, dirigiert sich die Seel' aus dem Bett, und kammert

sich mit drum, wer zuhört, und diese Sterne mit ihre Postkarte sage ich, daß die Stimmung ab und lasse ich ein schwaches! Auf mein Konto kommt natürlich nicht, wenn die Karre im Dreck stecken bleibt!“

„Kapellmeister sind zum Idealismus geboren!“ lachte der Nervöse.

„So, und Sie...?“

„Es war eine Weile still, man schloß aber, wie in dem alten Kapellmeister der Neger lachte. Dann fing der Jüngere wieder etwas lauter an:“

„Die Speise sind bis jetzt bei weitem nicht einge- kommen, von den Wagen zu schweigen. Wenn der Alte diesmal keinen Dreß zustandebringt, ist es egal, wie wir singen und pfeifen!“

„Höbe Sie schon Abschlus g'macht für heut?“ fragte der Kapellmeister.

„Natürlich — zehn Minuten hat's gedauert. Der Weizler tut natürlich gleichgültig, aber ich kenne ihn lang genug.“

„War die Melodie so schlecht?“

„Erlauben Sie!“ fuhr der andere auf. „Natürlich — schließlich habe ich die Schuld an allem. Aber das stimmt nicht — die Presse hat alle Ankündigungen gebracht, die Bilder stehen überall aus, die Deutschen haben sogar direkte Einladungen bekommen. Sie sind ja auch jeden Abend da, soweit sie nicht nach einer halben Stunde das Feld räumen. Aber sie machen's nicht allein. Und die Dänen kommen nicht, weil sie dieselben Sachen besser hören können. Außerdem das schlechte Wetter.“

„Und die Seewald!“ schloß der Kapellmeister.

Freddy wurde es bei diesen Enthüllungen ganz schweißig. Er fühlte sich schon in so engem Konnex mit der Dame, über die da geurteilt wurde, daß er nahe daran war, sie in Schutz zu nehmen.

Die Seewald soll übrigens furchtbar wütend sein,“ erzählte der Schwache wieder, der anscheinend Geschäftsführer des Theaters war. „Eine dänische Kollegin, die sie von früher her kennt — sie war schon ein paar Mal in Kopenhagen — war in der Lage und ist bei ihrem Entree im zweiten Akt orientativ ausgebrochen. Deshalb hat sie danach all die Schmier gemacht, behauptet sie.“

Freddy hob unwillkürlich den Kopf in einer Weise, die seine Teilnahme an dem Gespräch verriet. Die beiden Herren sahen ihn an, als erwarteten sie von ihm eine Äußerung, und Freddy hielt es jetzt für Kavaliärsplikt, Farbe zu bekennen.

„Entschuldigen Sie, meine Herren,“ sagte er stotternd, „ich war mit in der Lage von der Sie sprachen. Daß wir aufbrechen, sollte keine Kritik sein — im Gegenteil, ich fand die Aufführung vorzüglich — meine Begleiterin war nicht wohl... Schon den ganzen Abend... Gestatten Sie: Deutnant von Pavenhausen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wolff-Viehhof, des Gründers und eifrigen Förderers der Genossenschaft. Aus dem von Herrn Merzen erstatteten Geschäftsbericht sei folgendes hervorgehoben: Am abgelaufenen Jahr wurden 104 Stuten gedeckt. Am 22. August v. J. mußte die Weidekation „Weidbergsau“ von den Tieren geräumt werden, weil 300 Stinder für Heereszwecke dort aufgetrieben wurden. Die ganze Weidefläche ist durch diese große Tierzahl zertrampelt und zertreten, so daß eingetragene Neuerungen erforderlich sind. Vom Staate sind dafür 21 885 M. der Genossenschaft zugestanden worden. 25 Morgen der Weidbergsau sind jetzt mit Kartoffeln bestellt, wodurch der Weideplatz in diesem Jahr an Größe einbüßt, so daß nur 20 Tiere aufgetrieben werden können. Um den übrigen Genossenschaftlern entgegen zu kommen, soll im Ristertal im Oberwieserwald eine Fläche von 11 Morgen gepachtet werden, auf der weitere 20 Tiere weiden können. Der Pachtpreis beträgt 1000 M. Der von Herrn Pettjean-Wiesbaden erstattete Rechnungsbericht zeigt an Aktiven 40 135 M., an Passiven 39 352 M. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Wolff-Viehhof wählte die Versammlung den Landrat v. Helmberg-Wiesbaden in den Aufsichtsrat und die auscheidenden Mitglieder Stritter-Viehhof und Born-Erbenheim wieder, als Vertreter zum Verbandstage die Mitglieder Breidenbach und Stritter, als Vertreter zur Fohlenschau in Hadamar die Mitglieder J. Vogt, Breidenbach und Stritter. Zum Schluß stimmte die Versammlung dem Antrag zu, die Weidbergsau auf 18 Jahre für einen jährlichen Pachtpreis von 1000 M. wieder zu pachten.

Bierstadt.

Die Allgemeine Bierkassette hielt im Gasthaus zum „Anker“ ihre Hauptversammlung ab. Das letzte Vereinsjahr war günstig, da nur vier Mitglieder durch Tod abgegangen sind. Die Mitgliederzahl ist von 213 auf 209 zurückgegangen. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 135 M. Die Einnahmen betrugen 2471 M., die Ausgaben 1500 M. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 9500 M. Die Mitglieder des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission wurden einstimmig wiedergewählt.

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 3. Mai. Schulpersonen-Nachrichten. Ernannt: Lehrer Johann Hannappel zu Niederhadamar zum Hauptlehrer daselbst; Pfarrer Burggraf widerufen zum Distriktschulinspektor und Schulvorstandsvorsitzenden in Thalheim, Kreis Limburg. — Verliehen: Dem Lehrer Schneider in Hirschberg aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. — Endgültige Anstellungen: Schmidt, Emil, ev., Lehrer in Herborn; Haller, Emilie, ev., Lehrerin in Frankfurt; Bender, Marie, ev., Lehrerin in Frankfurt; Klomp, Frh., ev., Lehrer in Elbach, 1. 4. — Verlegung: Fehs, Joh., ev., Lehrer, von Flammersbach nach Griesheim 1. 10. 15. — Pensionierung: Mendi, Johanna, Lehrerin, kath., in Lindenholzhäusen 1. 7.

Bernau, 3. Mai. Persönliches. Infolge Einberufung des Katasterkontrollors Steuerinspektors Hochmann zum Heeresdienst ist die Mitverwaltung des Katasteramtes Nassau vom 1. Mai ab bis auf weiteres dem Katasterkontrollor Steuerinspektor Tischert in Diez übertragen worden.

Marienberg (Wehrwald), 3. Mai. Persönliches. Infolge der Einberufung des Katasterkontrollors Heuer zum Heeresdienst ist Katasterlandmesser Brzowska, bisher in Udingen, mit der vertretungsweise Verwaltung der Katasterämter Hagenburg, Marienberg und Selters bis auf weiteres beauftragt worden. Die vertretungsweise Verwaltung des Katasteramtes Udingen ist dem Katasterkontrollor Steuerinspektor Tag in Bad Domburg v. d. S. bis auf weiteres übertragen worden.

b. Rostheim, 3. Mai. Als Leiche aufgefunden wurde der etwa sechzigjährige Schiffer Juli von hier, der schon seit vierzehn Tagen vermißt wurde. Er ist am Samstag aus dem Floßhafen als Leiche gelandet worden.

T. Vom Mittelrhein, 3. Mai. Schiffsverkehr. Bei günstigen Wasserverhältnissen gestaltete sich der Schiffsverkehr am Mittelrhein in der letzten Zeit etwas lebhafter. Zu Berg kamen meist mit Kohlen beladene Hochseuger. Von Holland kam auch ein Schiff mit Baumwolle an. Der Talverkehr ist im allgemeinen still. Der Floßverkehr auf dem Rheine ließ zu wünschen übrig. Nur selten kamen Floße zu Tal.

T. Bingen, 3. Mai. Ein großer Beutezug kam in der Richtung von Koblenz hier durch. Im Zuge befanden sich etwa 70 erbeutete Geschütze. Der Zug fuhr in der Richtung nach Mainz weiter.

Polnischer Schipper-Grüßling.

Von Fr. Willy Greck.

„Wir sind nicht Jäger, sind nicht Reiter,
Schip, schipp hurra, schipp schipp hurra!
Wir sind des Kaisers Schanzarbeiter,
Schip, schipp hurra, schipp schipp hurra!“

Die Sonne lacht vom blauen Frühlingshimmel, die Bäume tragen den ersten grünen Blau, auf den Wiesen weiden Kühe und Pferde, Enten schnattern, Hühner gackern und droben im Storchneß klappert Herr Acker seinen schönsten Marsch: Alles liegt im tiefsten Frieden, nichts stört die bukolische Harmonie und niemand denkt an den Krieg. Da tönt im rhythmischen Takt aus dem Tafe herauf:

„Wir sind des Kaisers Schanzarbeiter“, und gehalten in weissem Drillich werden sichtbar. Und mit einem Male steht man wieder mitten drin im Krieg, weiß man wieder, daß die, die da singend zu Berge ziehen, auch für des Vaterlandes Wohl tätig sind, daß auch sie Weib und Kind haben verlassen müssen zu schwerer ungewohnter Arbeit. Braun wie Jäger, mit wild wuchernden Hähnen und dem wichtigen Tritt des schollengewohnten Landmanns, so kämpfen sie einher, die Männer vom Rheinland, aus Westfalen und aus des deutschen Reiches Hauptstadt. Art und Spaten, Schlegel und Säge sind ihre Waffen und die schwierigen Hähne, die ehedem zum Teil wohlmanifizierte Hände waren, zeigen, daß sie mit diesen Waffen zu wirken wissen.

Wenn die „Schipper“ ausziehen, stehen die Bürger auf dem Vordach und rufen mit leisem Spott ihr „Schip, schipp, hurra.“ Wie schnell würde ihnen der Spott vergehen, läßen sie einmal, was die bespöttelten „Schipper“ hier draußen arbeiten und wie sie ihr Dasein fristen. Sie tragen alle mit demselben Pflichtbewußtsein und stolchem Gleichmut, obwohl doch manch einer darunter ist, der nun gehorchen muß, während er daheim zu befehlen gewohnt war. Man lernt ja so schnell, sich bescheiden, besonders hier draußen in russisch-Polen.

Das Land ist ja herrlich, fruchtbar und segensreich. Wie aber eine „polnische Wirtschaft“ aussieht, das will ich

T. Aus Rheinhessen, 3. Mai. Vom Turgau. Mit je 6579 Mark in Einnahmen und Ausgaben schloß die Gaukasse des Turgauers Rheinhessen in der Deutschen Turnerschaft das Jahr 1914. Gabebeiträge floßen bei der Kasse für 16 071 Turner, 94 selbständige Frauenabteilungen und 308 Frauen ein. Das Gauturnfest in Gau-Obernheim erbrachte eine Einnahme von 835 Mark. Die Ausgaben für dieses Fest bezifferten sich auf 1174 Mark.

a. Frankfurt, 3. Mai. Eine Hundertjährige. Im hiesigen Versorgungshaus konnte am 1. Mai das Fräulein Katharina Knecht ihren 100. Geburtstag begehen. Die Greisin ist geistig und körperlich noch auffallend frisch und entwickelt noch einen gesunden Appetit. Auch ihre beiden Schwestern sind recht alt geworden, zählen sie doch 89 und 93 Jahre. Der Kaiser ließ der Greisin mit einem Glückwunschschreiben eine kostbare Porzellanvase aus der Königl. Porzellanmanufaktur zugehen.

Rm. Vorsh (Hessen), 3. Mai. Großfeuer. Am Samstag nachmittag gegen 1 Uhr brach hier ein großes Schadenfeuer aus, das 5 Scheunen ganz und 3 Wohnhäuser zum großen Teil in Asche legte. Auch der Inhalt der Scheunen ist vollständig verbrannt; dabei gingen 5 Stück Großvieh, sowie verschiedene Schweine und Ziegen zu Grunde. Die Veste ist in der Hauptkammer versichert. Das Feuer hatte rasch solchen Umfang angenommen, daß es sehr schwer war, denselben einzeln zu tun, obwohl die Feuerwehr, welcher auch die Wehren von Groß- und Kleinhäusern zu Hilfe kamen, sich die größte Mühe gab. Ganz besonderes Verdienst hat sich das in Vorsh einquartierte Militär erworben, welches mit aller Energie eingriff.

Sport.

Fußball-Wettspiel. Am Sonntag fand auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein Fußballwettspiel der Spielvereinigung Wiesbaden gegen den Sportverein Wiesbaden (2. Mannschaft) statt. Bei einem Durchbruch gelang es dem Halbrechten der Vereinigung, den Ball unhaltbar für den Sportvereins-Torwächter einzusenden. Gleich darauf fiel aus einem Gedränge vor dem Sportvereins-Tor das zweite Tor. Bis zur Pause änderte sich an diesem Resultat nichts mehr. Nach Halbzeit zog Sportverein entschieden los, doch scheiterten seine Angriffe an den zähen gegnerischen Verteidigern. Dann fiel nach einem schnellen Durchbruch das 3. und schließlich kurz vor Schluß auch noch ein 4. Tor für die Vereinigung, während der Sportverein leer ausging.

Vermischtes.

Beteiligung der deutschen Studenten am Kriege.

Sie und da sind schon ungefähr ziffernmäßige Berechnungen über die Teilnahme der deutschen Hochschüler am Kriege aufgestellt worden, deren Ergebnisse jedoch verschieden lauten. Den zuverlässigsten Anhaltspunkt für eine, natürlich nicht absolute, Schätzung liefert, wie in der „Deutschen Juristenzeitung“ geschrieben wird, ein Vergleich der früheren und heutigen Besuchsziffern der Universitäten. Im jetzt zu Ende gehenden Winterhalbjahr waren die deutschen Universitäten nur von rund 18 000 männlichen Studierenden besucht, während die Zahl im Winterhalbjahr 1913/14 56 400 betragen hatte. Es ergibt dies einen Rückgang um 37 500. Darunter befindet sich nun allerdings eine Anzahl von Personen, die im Laufe des letzten Jahres die Universität verlassen haben, ohne daß für sie infolge des Krieges ein entsprechender Ersatz an neuen Studierenden eingetreten ist. Die Zahl der beurlaubten Studierenden, das heißt derjenigen, die in vaterländischen Diensten, in der Front, in der Garnison oder in Sanitätsdiensten stehen, wird von den Besuchsziffern der Universitäten auf 29 400 Männer geschätzt, zu denen noch 400 Frauen, meist Medizin studierende, treten, die in der Krankenpflege tätig sind. Man muß aber berücksichtigen, daß einmal nicht alle im Militärdienst stehende Studierende den Hochschulbehörden bei der Aufstellung der Listen bekannt waren, und daß sodann eine sehr bedeutende Zahl von Studierenden erst im Laufe des Winterhalbjahrs in den Militärdienst getreten ist. Die Zahl dieser Personen wird man auf mindestens 6000 schätzen können, so daß sich eine Beteiligung von rund 36 000 Studierenden am Kriege ergibt. Zu ihnen treten noch die sehr zahlreichen jungen Leute, die beim Beginn des Krieges oder in dessen Verlauf mit dem Reisezeugnis abgegangen und in das Heer eingetreten sind, ohne erst für das später beabsichtigte Studium an der Universität eingeschrieben zu sein. Will man hier eine Schätzung vornehmen, so dürften wohl 10 000 kaum ausreichen. Von den Schülern der technischen Hochschulen sind nach den amtlichen Schätzungen 7000 bis 8000 zum Militär eingetreten. Im ganzen sind

hier getreulich schildern, ohne im geringsten zu über-treiben.

Die polnische Stube besteht aus drei unerschütterlichen Grundpfeilern: dem Herd, dem Bett und den Heiligenbildern. Es gibt keine Stube, in der man diese drei nicht fände. Der Herd ist heilig geheiligt, immer, auch wenn draußen Tropentemperatur herrscht. Damit die Wärme häßlich erhalten bleibt, werden die ohnehin sehr kleinen Fenster nie geöffnet, nie, auch nicht des Morgens. Das Bett steht in einer Ecke. Es ist an und für sich ein ganz normales Bett, nicht länger und nicht breiter als unsere daheim; aber höher, viel höher. Der Polin stolz ist das Federbett, und da sie sehr stolz ist, so türmen sich die Kissen zu einem wahren Chimborasso empor, immer eines auf dem anderen. Sauber davon sind immer nur die beiden obersten, sie haben Paradebezüge und werden nie benutzt. In diesem Bett — manchmal sind es auch zwei — schlafen drei bis sechs Personen. Wie sie das machen, entzieht sich meiner Kenntnis, doch stimmt die Zahl, denn ich habe jeden Morgen das Vergnügen, dem Erwachen der Familie zuzuschauen. Manchmal verläßt als Letzte die — Kasse das Bett, aber nicht immer. Unter dem Bett — das darf nicht vergessen werden — stehen drei trockengefüllte Körbe, darin brüten drei Hühner, neben dem Bett, unter einem ziemlich wackligen, fleis schmutzigen Tisch, befindet sich eine Kiste, darin schnattert eine Gans mit vierzig (!) Küken. Ist das Bettler kalt, dann werden diese winzigen kleinen Gänse in ein flaches Sieb gespercht und unter die Federbetten gelegt, damit sie häßlich warm haben. Außerdem befinden sich neben der Familie aus sieben Köpfen in der Stube drei Katzen und ein Hund, der sich behändig kräut, eine Beschäftigung, die er scheinbar seinem Herrn abgesehen hat. Ein und wieder stattet ein Schwein der Gänsemutter einen freundschaftlich-grunzenden Besuch ab oder der Haushahn inspiziert das Brutgeschäft seiner Favoritinnen. Ueber alle dem aber thronen in vielfarbiger Buntheit 23 Heiligenbilder mit polnischen, russischen und lateinischen Unterschriften. Staub und Spinnweb von Jahrzehnten haben sie dick überzogen.

Neben diesen eisernen Bestandteilen jeder polnischen Stube ist da noch ein Gewirr von kleinen Geräten, Wänten, bunten Truhen und Krugzügen, die alle nur das eine

von den Studenten der deutschen Universitäten und Hochschulen zum mindesten 65 Prozent beim Militär.

Aus der Fremdenlegion.

Vor dem Kriegsgericht in Hanoi in Indo-China wurde wie die heute eingetroffenen Nummern des „Asiatischen Lloyd“ melden, Ende Januar gegen eine Anzahl deutscher Fremdenlegionäre verhandelt. Der Korporal Kurth wurde beschuldigt, nach Ausbruch des Krieges versucht zu haben, in Indo-China eine Bewegung gegen Frankreich hervor-zurufen, und zu dem Zwecke zusammen mit anderen deutschen Legionären eine Verschwörung angesetzt zu haben. Zunächst sollte der in Nam-Rang stationierte Posten überwältigt werden, wodurch man in den Besitz der dort lagerten Waffen und Munition zu kommen hoffte. Dann sollten weitere Militärposten unter dem Vorwande, Nam-Rang sei von Piraten bedroht, zur Hilfe gerufen und in einen Hinterhalt gelockt werden. Nach den ersten Erfolgen soll beabsichtigt worden sein, eine ernste Bewegung gegen den Bestand der französischen Herrschaft in Indo-China ins Leben zu rufen.

Der Plan wurde verraten und die ermittelten Teilnehmer vor das Kriegsgericht gestellt. Dieses erkannte nach zweitägiger Verhandlung auf schuldig. Korporal Kurth, der Anführer der Bewegung, wurde zum Tode verurteilt, drei weitere deutsche Angehörige der Fremdenlegion zu je zehn Jahren Zuchthaus. Das gegen das Urteil eingereichte Revisionsgesuch wurde vom Revisionshof verworfen. Die Vollstreckung des Urteils gegen Kurth fand in Gegenwart der ganzen Garnison und einer großen, meist aus Annamiten bestehenden Menschenmenge in der Frühe des 6. Februar statt. Das Exekutionsspekulum bestand aus sechs französischen und sechs belgischen Legionären. Die französische Lokalpresse schrieb nach vollzogener Hinrichtung: „Der Korporal Kurth ist tapfer und ohne Proberei gestorben. Die Offiziere und Soldaten, die seinem Tode beizuwohnten, hören nicht auf, den Mut dieses Mannes zu rühmen, der für uns ein ernsthafter Gegner hätte werden können.“ Ueber die Herkunft Kurths macht eine Tongkinger Zeitung noch folgende Mitteilungen: „Kurth soll vor seinem Tode dem auf sein Verlangen ihn besuchenden Missionsprediger über seine Herkunft mitgeteilt haben, daß er der Sohn eines sächsischen Offiziers aus vornehmer Familie sei. Infolge von Familienumwälzungen sei er in die Fremdenlegion eingetreten. Seit Ausbruch des Krieges habe ihm aber der Wunsch keine Ruhe mehr gelassen, etwas für sein Vaterland zu tun.“

Vollwirtschaftlicher Teil.

Versicherungswesen.

— **Frankfurter Allg. Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.** Frankfurt a. M., 1. Mai. In der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten des Aufsichtsrates Herrn J. A. Raouion abgehaltenen Generalversammlung waren 7907 Aktien vertreten. Die Regularien der Tagesordnung wurden genehmigt. Die Dividende von 125 M. pro Aktie kommt ab 3. d. M. zur Auszahlung. Die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Carl Donner, C. A. Ronnefeldt, Otto Ulrich, Dr. Richard Labenburg wurden wiedergewählt.

Börsen und Banken.

Anhaltendes Nachhaken der Sparfasseinlagen in Oesterreich.

Aus Wien, 2. Mai, wird gemeldet: Auch im April zeigten die Geschäftsausschnitte der Sparkassen das günstige Bild der früheren Monate. Bei dem Postsparkassenamt hat sich das Einlagefeld im Sparverkehr um 23 auf 184 Millionen Kronen, das Einlagefeld im Sparkassenverkehr um 25½ Millionen auf 689 Millionen Kronen erhöht. Bei der ersten österreichischen Sparkasse in Wien waren im April circa 17 Millionen Kronen eingelegt und 8,3 Millionen Kronen abgehoben worden. Auch die anderen Sparkassen zeigen ein bedeutendes Ueberwiegen der Einlagen gegenüber den Rückzahlungen. Der Geldbestand ist andauernd ungewöhnlich flüssig.

Industrie.

Aus dem Jahresbericht der Höchster Farbwerke.

Der Bericht des Vorstandes der Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüning, Höchst a. M., befaßt über die Einwirkung des Krieges auf Betrieb und Absatz im Jahre 1914: „Berechnete der Verlauf des Jahres 1914 bis Ende Juli zu den besten Erwartungen, so trat ein jäher Umschwung der Lage bei Ausbruch des Krieges ein. Obgleich in den ersten Wochen nach der Kriegserklärung infolge des Mangels an Transportmitteln eine völlige Störung des Absatzes erfolgte, so hielten wir doch unsere

gemeinsam haben, daß sie schmutzig oder mit einer dicken Staubficht überzogen sind.

Und wie die Leute daheim sind, so sind sie es auch nach außen. Die Häuser sind niedrige Lehmbaracken mit Strohdächern, die Straßen sind schlammig und abgrundtief und die Höfe sind gewöhnlich ein einziger großer Misthaufen. Und um dem allen die Krone aufzusetzen, hat sich polnische Dorf dann noch einen für normale Zungen unaussprechlichen Namen.

Um diesem Schmutz nicht rettungslos zu verfallen, haben des Kaisers Schanztruppen eine eigene Kantine eingerichtet, in der es sauber und gemächlich ist. Zwei hiedere Rheinländer, die in Zivil ganz etwas anderes sind, führen hier das Szepter und, wenn nach des Tages Laß und Mühen beim schäumenden Glase Weinatmosphäre erlingen, dann läßt man sich schon wieder ein Stückchen näher der Heimat, dann schwindet auch das biffel Weinweh, das selbst den Wildesten dann und wann befallt.

Am Tage aber wird draußen auf freiem Felde gearbeitet; „wir piken, daß die Erde spricht, wir schenken Gräben und Verban“, und während hier hunderte von deutschen Männern die Art schwingen, bläst und grünt auf allen den weiten Feldern ringsum russisches Korn für deutsches Brot, auf daß Abwärts Russen zu Schanden werde, Deutschland auszuhungern.

Bunte Ecke.

Da draußen steht der Mai.

Nun laßt Sanfaren klingen,
Das Barten ist vorbei,
Laßt hell die Augen fingen:
Da draußen steht der Mai!

Aus Flanderns gelber Erde
Reißt uns empor der Schrei
Des neuerwachten „Werdel“
Da draußen steht der Mai!

Küllt das Gewehr! Attack!
Herz weit und Auge frei!
Verhaut dem Feind die Jade —
Dann strahlt und laßt der Mai!

Wigewachtmeister G. in der „Völler Kriegsztg.“

Immobilien

Alteines Landhaus m. Garten, in der Nähe Wiesbadens, a. kaufen gesucht. Off. mit Angabe der Lage und Preis unter Nr. 185 an d. 1. Mauritiustr. 12. 13079

Al. Häuschen mit Garten ev. H. St. i. Untertannus a. kauf. gef. Off. mit Nr. 186 an d. 1. Mauritiustr. 12. f. 3083

Zu vermieten

Schwalbacher Str. 38, Allee, 7-8. Bohnen, schöne u. helle, gr. Räume, 1. Et. abt. fr. Vorgart. evtl. elektr. Licht, v. sofort. 5156

Wiesbaden i. T. Wohnung zu verm. im neuen Landhaus 1. Et. 4 Zim., Küche, Badraum, Hall, gr. Keller u. Gar., elektr. Licht u. Wasserleitung. Haus allein gel. f. Abt. 1. H. Deuler. 14006

Gneisenaustr. 16, Kauf. a. v. 1119

Ein sep. Zimmer, möbl. oder unmöbl., zu vermieten. 14004 Römerberg 34, 2. St. 1355

Offene Stellen

Stadtkundiger Fuhrmann

gesucht. Sedanstr. 5. b. 7700

Ein Schmiedeselle und ein Schmiedelehrjunge gesucht. 14008 Derrnühlstraße 5.

Zuverlässiger Fuhrmann für Mineralwassergeschäft gesucht. 13090 Döbelmer Straße 98.

Jüngere Hausburichen gesucht per sofort. 14017 Walter Eck, Langgasse 25.

Eine junge, faub., ehel. Frau od. alt. Mädchen, mora. v. 7-10 Uhr a. W. tragen gef. Off. u. Nr. 187 an d. 1. Mauritiustr. 12. 13995

Einige junge faubere Mädchen gesucht für leichte, faubere Arbeit. 14015 Konditorei Taunusstr. 34.

Gut empfohl. faub. Mädchen f. alle Hausarb. tauglich gesucht. 14002 Dr. W. Klopferstraße 5, Part.

Stellengesuche

Jungere Mann sucht Beschäft., als Maschinenführer (auch f. Stundenm.). Kell. Str. 5, P. 13991

Minderjährige a. aut. Familie (24 J.) sucht Stellung a. Kindern im Alter v. 4-7 Jahren. Gute Zeugn. zur Seite. Off. ev. an d. 1. Mauritiustr. 12. 13995

Mädchen vom Lande f. Stelle als zweites Hausmädchen oder Kinderfräulein. Fräul. Mühl. Behn. Mühlstraße 14. *9211

Monatsfrau sucht Arbeit. b. 7700 Römerberg 38, Part.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Alle Tagelöhner u. Schwalbacher Str. Geschäftsstunden von 8-1 und 2-6 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr. Telefon Nr. 173, 174 u. 175. (Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männl. Personal:

4 Gärtner.

1 Mechaniker.

1 ja. Spengler u. Installateur.

2 Aufschneider.

2 Wagenführer.

2 Raler und Anstreicher.

2 Tapezierer.

2 Schneider auf Woche.

2 Schneider auf Zeit.

1 Schuhmacher.

1 Buchbinder.

1 faub. Hausb. m. Alters.

Kaufm. Personal:

2 Kontoristen.

1 Buchhalter.

1 Stenotypist.

1 Verkäufer.

Weiblich:

4 Kontoristinnen.

2 Buchhalterinnen.

1 Stenotypistin.

1 Verkäuferin.

Hand-Veronal:

1 Junger.

8 Kleinmädchen.

4 Hausmädchen.

2 ja. Köchinnen.

Gast- und Schank-Veronal:

Männlich:

1 Restaurantkellner.

6 Kellner.

1 Kuchensch.

1 Penkondienner.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

6 Stützen über 16 J. alt.

Weiblich:

1 Telefonistin.

1 Oberkassier.

2 Stützen.

2 Kuchensch.

2 Kuchensch.

2 Kuchensch.

10 Haus- und Küchenmädchen.

Krankpflege-Veronal:

Männlich:

1 Krankenwärter, ledig, unter 30 Jahre.

Offene Stellen.

Männlich:

1 f. Kontor (Off. Mittelschul.).

2 f. Kontor (m. Einl.-Zeugn.).

2 f. Verkau. Drog. u. Kol.

2 f. Verkau. Herrenkonfektion.

1 f. Verkau. Sub. Eisen- u. Metallgesch. n. ausw. m. freier Station.

2 f. Verkau. Eisenwaren (Mittelschul.).

1 f. Verkau. Tapeten.

2 f. Verkau. Teppiche und Innenbefeid. (Mittelschul.).

Weiblich:

1 f. Verkau. Glas- u. Porzellan. (Mittelschul.).

1 f. Verkau. Sub.

Rechnung fuchen Stellen.

Männlich:

4 f. Kontor (Mittelschul.).

12 f. Kontor (Mittelschul.).

6 f. Verkau. (Mittelschul.).

Weiblich:

4 f. Kontor (Mittelschul.).

6 f. Kontor (Mittelschul.).

25 f. Verkau. (Mittelschul.).

Wir suchen Rechnung fuchen Stellen:

Männlich:

14 Gärtner.

2 Steinbauer.

1 Kupferfchmied.

1 Goldschmied.

1 Goldschmied.

1 Horner (Eisenarbeiter).

1 Instrumentenmacher.

1 Instrumentenmacher.

1 Buchbinder.

1 Tapezierer.

1 Tapezierer u. Dekorateur.

1 Schreiner.

1 Wagner.

1 Kasser.

12 Bäcker.

1 Konditor.

5 Metzger.

4 Schneider.

6 Schuhmacher.

1 Schattenschmied.

8 Friseur.

1 Schmied.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

1 Kuchensch.

Achtung! Nicht übersehen!

Abte für Lumpen per kg 10 Pf.

Sehr. Lumpen per kg 80 Pf.

Jacob Bauer. 507

Selenstr. 18. Telefon 1832.

Altes Blei und Zinn kauft an höchsten Preisen Glasmaier u. Semmer. Viebrücker Str. 13. 530

Zu verkaufen

3 Hallen zum Abbruch

9,00x4,50, 4,00x3,80, eine

offen, mit Wellblech, 4,50x3,80,

1 kleine Grabstein-Einfassung,

Ramindekel, Tritte u. 9225

Wagner, Wilmstr. 14.

1 Federrolle, 70 Str. Tragkraft,

fast neu, zu verkaufen. 13998

Döbelmer Straße 98.

Kleider. Kleiderstr. 10. Maß-

kom. 12. Tisch. Stühle 250. Spiel-

gel 2. Betten 15. Deckbett, vol. 24.

Kleiderstr. 32. Ausstatt. 1399.

1 Sofa, Vertiko, Schreibtisch.

f. 4018. Kleiderstr. 53. P.

Papier-Schneidmaschine.

Proschüren-Praktischmaschine.

Stadtpresse u. sonst. Buchbinder.

Artikel billig an vert. Näheres

Jahnstraße 26. Portier. *9216

Drehbank. 13987

bill. a. v. R. R. Burgstraße 5, 1.

Schöne Sommerkleider

für 15jähr. Mädchen, sowie f.

Manel und Sut. b. 7089

Wellstr. 48. 1. L.

Elegante fast neue Damenkleider

kauf. bill. Neug. 19. 2. St. 14000

Mädchenkleider. Kostüm bill.

an vert. Döbelmer Str. 21. 2. St. 13998

Fast neue Nähmasch. b. a. v.

Klosterstr. 5. Gb. P. 1. *9224

1 fast neues Fahrrad bill. a. v.

Kattermann, Kleiderstr. 39. 13997

Nähmasch. Nähstr. 10. Valent-

str. 10. 1. St. Tisch. Kleiderstr.

Stühle 5. Schreibtisch m. Auf-

leger. Kleiderstr. 29. 2. St.

Wellstr. 48. 1. L.

Well. Matrassen u. Divans bill.

a. v. Minor, Kleiderstr. 57. 13998

Schön. Kinderwagen 18 R.

2 neue Kleiderstr. 17 u. 9. 1. St.

a. v. Georg-August-Str. 5. 2. St. 13998

Gaslamp. Gaslamp. Brenner.

Sicht. Gaslamp. Kleiderstr. 10. 13998

b. a. v. Kleiderstr. 10. 13998

Gebr. Herd billig zu verkaufen.

Schäfer, Kleiderstr. 4. 14011

Ca. 100 Buntner Dikura

zu verkaufen. 14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

14005 Kleiderstr. 10.

Verschiedenes

Elegante Herren- und Knaben-

anzüge, Gummimäntel f. Herren

und Damen, Wäscheopfen in

Leinen und Kattun, einzelne Hosen,

Schul- u. Sporthosen usw. kaufen

Sie billig. Ebenso Wäscheopfen,

welche noch vom letzten Jahre her-

rühren, zu alten Preisen. 50/5

Neugasse 22, 1. St.

Neugasse 22, 1. St.

Neugasse 22, 1. St.

Neugasse 22, 1. St.

Neugasse 22, 1. St.

Neugasse 22, 1. St.

Neugasse 22, 1. St.

Eine schallende Ohrfeige für Kitchener.

Der englische Kriegsminister Lord Kitchener wagt in seiner Oberhandrede vom 27. April die Ehre des deutschen Heeres durch den Vorwurf unmenschlicher Grausamkeit gegen wehrlose Gefangene anzutasten.

Die Person des Anklägers und die Schwere seiner Beschuldigungen rechtfertigen es — so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Sta.“ halbamtlich dazu —, wenn wir über diese Verleumdungen nicht mit der wortlosen Verachtung hinweggehen, die sie an sich verdienen. Denn von einem Manne, der mit den Nachseiten der englischen Kriegsführung so recht aus eigener Erfahrung vertraut ist, wie Kitchener, setzt die ganze Welt voraus, daß nur die sichere Kenntnis ganz unerhörter Schändlichkeiten ihm ein Verdammungsurteil in den Mund legen könnte. Die hauptsächlichste Stütze der von Kitchener erhobenen Anklagen bildet aber offenbar ein Bericht des aus deutscher Kriegsgefangenschaft entflohenen englischen Majors Vandler. Bezeichnend für die Glaubwürdigkeit dieser auch der deutschen Regierung bekannten Aufzeichnungen ist die Tatsache, daß ihr Verfasser bei den eigenen Kameraden nicht mehr für geistig normal gilt, seitdem der Krieg auf seine Nerven einwirkte. Kitchener sagt unseren Truppen nach, daß sie die englischen Gefangenen in vielen Fällen mißhandelt, manche von ihnen sogar kaltblütig erschossen hätten; selbst vor verwundeten Offizieren habe ihre Noth nicht halt gemacht. In den Gefangenenlagern werde die grausame Behandlung durch Hunger und ähnliche Qualereien fortgesetzt. Deutschland habe große kriegerische Fähigkeiten und großen Mut bewiesen, aber es habe seine Soldatenehre durch Handlungen befleckt, die mit der barbarischen Wildheit der Derwische wetteln könnten.

Wer deutsches Wesen wirklich kennt und sich ein Urteil darüber nicht nur aus Schmähschriften gebildet hat, der wird, was Stammes er auch sei, mit Entrüstung diese unverantwortliche Herabwürdigung eines Volkes zurückweisen, dessen straffe Manneszucht in vielen ruhmreichen Kriegen sich bewährt und von Fernstehenden nicht genug als übermäßig scharf kritisiert wurde. Es zeugt von selbst für die auch für englische Verhältnisse ungewöhnliche Annahme, wenn ein solches Heer von einem Gegner angegriffen wird, unter dessen Befehl die herzlosen Feinde Calles stehen, von dem ein englischer Fliegeroffizier im Oktober vorigen Jahres mit mehreren Soldaten durch rohe Mißhandlungen einen Bericht an unsere Truppen zu erpressen suchte. Von einer Verurteilung dieser elenden Handlungsweise hörte man aus dem englischen Lager bisher noch nichts. Wir werden demzufolge wohl auch vergebens auf eine Sühne für die schmachvolle und grausame Behandlung, die gefangene deutsche Soldaten im März nach den Kämpfen von Neuve Chapelle erdulden mußten, warten. Unter der Aufsicht und Leitung der Engländer raubten englische Truppen diese Gefangenen aus und mißhandelten sie. Wir können leider nur allzu viele Fälle englischer Grausamkeit durch eidliche Aussagen belegen, darunter die unmenschliche Behandlung unserer in deutschen und englischen Kolonien gefangenen Volksgenossen. Was Kitchener über die deutschen Gefangenenlager behauptet, wird durch die Aussagen vieler neutraler Zeugen widerlegt. Unter ihnen erklärte der amerikanische Botschafter in Berlin vor kurzem, daß die gefangenen Engländer nach seiner eigenen Feststellung in völlig angemessener Weise behandelt werden. Wir glauben nicht, daß im Gegenzug dazu gerade Kitchener das Recht habe, haltlose Anklagen zu erheben. Ist doch sein Name für alle Zeiten mit jenen verurteilten Konzentrationslagern verknüpft, in denen während des Burenkrieges so viele unglückliche Frauen und Kinder elend verschmachteten. Die Behauptung, daß unsere Truppen wehrlose Gefangene mutwillig erschossen hätten, überrascht uns aus dem Munde Kitcheners nicht. Die englische Heeresleitung hält ja ihre Truppen mit Vorbedacht schon lange in dem Wahn, daß ihnen im Falle der Gefangenschaft der Tod oder sonst ein grausames Schicksal drohen. Die Gründe dafür liegen so klar zutage, daß wir sie nicht einmal anzudeuten brauchen. Wenn Kitchener sich endlich zur Begründung seiner Anklagen gegen unsere Kriegsführung auf internationale Abmachungen beruft, so sei ihm entgegengehalten, daß die Geschichte keines Volkes der Welt an Beispielen für die hartnäckige, treulose Nichtachtung solcher Vereinbarungen so reich wie die englische ist. Wer seine Truppen vorantreiben mit einer Munition verfährt, die so grausame Wunden reißt, wie das englische Infanteriegeschütz Marke 7, der sollte jeder Erwiderung über das Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 so weit wie möglich aus dem Wege gehen. Wer gegen ein europäisches Kulturvolk farbige Barbaren jeder Art und Herkunft ins Feld führt und ihrer Raub- und Blutgier freien Lauf läßt, tut nicht gut daran, an die Wildheit jener Derwische zu erinnern, in deren Geschichte der blutige Tag von Omdurman doch wahrlich nicht von englischer Milde zeugt. Wer endlich ein blühendes Volk, wie das deutsche, mit seinen Frauen und schuldlosen Kindern auszuheben sucht, weil er sich zu schwach fühlt, um es in ehrlichem Kampfe durch Waffengewalt zu bewingen, der sollte mit dem Appell an die fremde Menschlichkeit die denkbar größte Zurückhaltung üben, denn es ist nicht sein, sondern unser Verdienst, wenn wir dieser Kampfesweise lachend spotten und die für alle Zukunft besetzte englische Ehre wenigstens vor dem Makel schützen, daß der Plan zur Tat wird, dessen Schändlichkeit durch die Ohnmacht seiner Urheber nicht gemildert werden kann. Wenn Kitchener uns daher seine fernere Aktion entzählen will, weiß unser Ver-

halten in dem Krieg sich nicht mit seinen Begriffen von Soldatenehre deckt, so werden wir das mit dem stolzen Bewußtsein zu tragen wissen, daß wir durch diese reinliche Scheidung zwischen uns und ihm in der Achtung vor uns selbst nur steigen können.

Durchbruch der Erkenntnis in England.

Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen Zeitartikel, der eine erstaunliche Erkenntnis der wahren Lage im Westen verrät. Eine deutsche Zeitung hätte ihn kaum anders schreiben können. Nach einem Auszug, den das Wolffsche Bureau nichtamtlich verbreitet, finden sich in dem Aufsatz folgende Stellen:

Wir tun gut, uns zu erinnern, daß das, was wir militärisch in den letzten Kämpfen an der Westfront erreichten, nur eine negative Leistung war. Nur ein Teil des Geländes, das der Feind in der letzten Woche genommen, wurde ihm wieder entzogen. Es wird keine schnelle oder leicht zu lösende Aufgabe sein, unsere Linien, wie sie vor dem 22. April bestanden hatten, wiederherzustellen. Die Deutschen können, indem sie an einem halben Dutzend Punkten zwischen der Schweiz und der Nordsee gleichzeitig die Offensive ergriffen haben, bei Ypern den beträchtlichsten Geländegewinn verzeichnen, der in den letzten fünf Monaten beiderseits auf dem westlichen Kriegsschauplatz gemacht worden ist. Die Ereignisse der letzten zehn Tage liefern uns den klaren Beweis, daß die Deutschen in jedem Augenblick im Westen mit großer Macht, unbändigem Mut, reichem Vorrat an Truppen und Geschützen und mit einem Geist, der vor nichts zurückschreckt, die Offensive ergreifen können. Wir stehen einem Feinde gegenüber, der mit Kraft, Hilfsquellen, die sich in vieler Hinsicht in den Wintermonaten verstärkten, mit Geist und Entschlossenheit kämpft, und der täglich zu größerer Tapferkeit verhärter. Die deutsche Invasionsmacht nimmt nicht merklich ab. Die Deutschen sind geübt, wie sie es seit 1870 waren. Wenn die großen Heerführer Recht hatten, daß die nationale Stimmung sich über die materiellen Faktoren in Kriegszuständen gestellt hat, so sind die Deutschen bei weitem die stärkste Macht, der wir jemals gegenüberstehen.

Wenn die „Times“ dann noch dazu sagen: „Trotzdem siegt England, aber nur, wenn die ganze Nation alle geistige Kraft daransetzt“, so ist das eine captatio benevolentiae an die Leser, die wir bei einer englischen Zeitung verhehen.

Die Beschießung von Dünkirchen.

Genf, 3. Mai. (T.-M.-Tel., Str. Brf.)

Ueber die letzte Beschießung Dünkirchens meldet „Progrès de Lyon“: Am Freitag Abend 6 Uhr erklärte von neuem die Sturmglode und benachrichtigte die Bevölkerung, daß wieder Gefahr im Anzuge sei. Bis 6 1/2 Uhr fielen 7 großkalibrige 88 Zentimeter-Granaten auf verschiedene Punkte der Stadt, während ein feindlicher Flieger Deutschraketen schleuderte, um die Ziele kenntlich zu machen, und Bomben niederfallen ließ. Nach dreiviertelstündiger Unterbrechung setzte die Beschießung um 7 Uhr mit erhöhter Festigkeit wieder ein. Alle fünf Minuten kam eine Granate. Manche Geschosse rissen Löcher von 9 Meter Breite und 6 Meter Tiefe. Nachts um 11 Uhr nahmen an, daß die Beschießung von ganz in der Nähe von Dünkirchen aufgestellten Kanonen herrühre. (Fr. Sig.)

Paris, 3. Mai. (Reichamt. Wolff-Tel.)

Die Beschießung von Dünkirchen rief eine große Erregung hervor, besonders da der amtliche Bericht zuerst nicht angegeben hatte, ob die Beschießung von deutschen Schiffen oder vom Land aus beschossen wurde. „Temps“ bedauert, daß die amtlichen Berichte das Publikum nicht sofort aufgeklärt und dadurch allen umlaufenden Gerüchten ein Ende bereitet hätten.

Ein deutsches Flugzeug über Luneville.

Lyon, 3. Mai. (Reichamt. Wolff-Tel.)

„Progrès“ meldet: Ein deutsches Flugzeug hat Luneville in sehr großer Höhe überflogen. Es warf eine Bombe ab, die ein Haus sehr beschädigte; eine Person wurde leicht verletzt. Französische Flugzeuge flogen zur Verfolgung auf. Das deutsche Flugzeug warf während des Rückzuges noch mehrere Bomben ab, ohne beträchtlichen Sachschaden anzurichten.

Rundschau.

Die Taufe des zweiten Prinzen von Braunschweig findet am 8. Mai als schlichte Familienspektakel im herzoglichen Residenzschloß statt. Als Taufgäste werden nur die nächsten Anverwandten des herzoglichen Paares eintreffen, unter anderen auch die Herzogin Thora von Cumberland und die Prinzessin Olga, die am 5. Mai aus Gumbinnen in Braunschweig ankommen.

Konferenz-Ergebnis betreffend den Arbeitsnachweis nach dem Kriege.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Beratung über Unterbringung der heimkehrenden Krieger-Arbeiter in geeigneten Arbeitsstellen hat unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück im Saale der Budgetkommission des Reichstages am letzten Freitag eine ausgiebige Aussprache unter den zahlreichen Vertretern großer Wirtschaftskreise herbeigeführt. Die Verhandlungen drehten sich um drei Punkte: Maßnahmen der Arbeitsnachweise, der Arbeitsnachweisverbände und der Arbeitsgeber. Die Arbeitsnachweise, die bisher in den einzelnen Gemeinden zusammenhanglos oder nur gegeneinander arbeiteten, sollen durch öffentliche Nachweise miteinander verbunden werden und dadurch enge Fühlung auch mit Behörden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden erhalten. Die Arbeitsnachweisverbände sollen die Arbeitsgelegenheit und Angelegenheiten im interlokalen Verkehr ausgleichen und für Errichtung von öffentlichen Arbeitsnachweisen in allen geeigneten Gemeinden sorgen, die noch keine derartigen Einrichtungen besitzen. Die Arbeitgeber werden — und dazu erklärten sie sich sofort bereit — ihre offenen Stellen an die organisierten Arbeitsnachweise aller Art melden, die Wiederereinstellung früherer Arbeiter nach Kräften fördern und die inzwischen angenommenen Ersatzkräfte nach Möglichkeit erst entlassen, wenn ihre anderweitige Unterbringung gesichert erscheint. Man ersieht aus dem allen, daß die Konferenz im großen und ganzen den Absichten der Reichsregierung zugehört hat, nicht während des Krieges große, neue Organisationen zur

Arbeits- und Arbeitsvermittlung zu schaffen, sondern die bestehenden Einrichtungen nur etwas auszubauen. Damit dürfte auch der Gesetzentwurf, den der Reichstag in seiner letzten Tagung der Reichsregierung zur Annahme empfohlen hat, endgültig gefallen sein. Es kommt nun alles darauf an, daß die besprochenen Anregungen und Vorschläge gleich ausgeführt werden. Die große Aufgabe, die gleich nach Friedensschluß beim Zurückfließen von Millionen Feldgrauen und beim Arbeiterbedarf unserer Volkswirtschaft zu lösen sein wird, duldet keine Halben oder zögernden Maßnahmen auf diesem Gebiet.

Ein mißglückter Ueberfall Ghads auf die Russen.

Moskau, 3. Mai. (T.-M.-Tel.)

Das Nachlassen der Angriffslust der Belagerer von Durazzo ist darauf zurückzuführen, daß die Mehrzahl der unter den Waffen stehenden Männer zur Befestigung der Felder in ihre Heimat geeilt war, während nur geringe Kräfte zur Bewachung der Stadt zurückgeblieben waren. Ghad Pascha benutzte, nach Meldungen aus Kassa, in der Nacht vom 23. April diese Gelegenheit, um die auf den Höhen von Kassal stehenden Vorposten der Rebellen mit 500 Mann anzugreifen. Es gelang ihm, die an Zahl bedeutend schwächeren Gegner zu überraschen, einige zu töten und 20 Gefangene zu machen.

Am 24. morgens bereitete Ghad einen allgemeinen Angriff auf die Hauptstellung der Russen durch hartes Artilleriefeuer vor, doch wurde ihm in den gut besetzten Stellungen energisch Widerstand geleistet. Inzwischen waren die in der Nacht durch Generäle herbeigerufenen Verstärkungen aus Schint und Tirana herbeigeeilt und zwangen in den Abendstunden die Leute Ghads zum Rückzug. Die Verluste Ghads sollen sich auf 1 Offizier und 20 Mann an Toten, sowie einer Anzahl Verwundeter belaufen, während die der Russen verhältnismäßig gering sind. In den letzten Tagen ist wiederum Ruhe eingetreten, zwischen den Parteien wurden lediglich Kanonenschüsse gewechselt.

Letzte Drahtnachrichten.

Meinung des neutralen Auslandes.

Basel, 3. Mai. (Sig. Tel. Str. Brf.)

Der Militärkritiker der „Baseler Nachr.“ hält die neue Umfassung der Russen von Norden her für ziemlich vorgeschritten. Wäre das nicht der Fall, so würden die Deutschen gewiß nicht so viel bekannt geben. Sie müssen auch sicher sein, daß die Russen nicht in der Lage sind, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen. Aus dem bisherigen Verlauf des Feldzugs geht hervor, daß keine starken russischen Reserven mehr vorhanden sind. Der Kritiker bespricht die Schwierigkeit für die Russen, Verstärkungen herbeizuschaffen, und schließt, bei dem raschen Handeln Hindenburgs dürfte, wie das geschehen ist, die Entscheidung schnell gefallen sein.

Auch in Montenegro verheerende Krankheiten.

Washington, 3. Mai. (W.-Tel. Str. Brf.)

Die montenegrinische Regierung hat nach einer Mitteilung des Staatsdepartements den amerikanischen Gesandten in Athen davon in Kenntnis gesetzt, daß der Tophus schreckliche Fortschritte im Lande mache. Besonders schlimm mache sich der völlige Mangel an Ärzten, Medikamenten und Desinfektionsmitteln bemerkbar. Die Regierung in Cetinje hat daher durch die Vermittlung des Gesandten das amerikanische Rote Kreuz um Hilfe gebeten und ersucht, eine vollständig ausgerüstete Mission nach Montenegro zu entsenden.

Unterredung mit dem rechten Khedive von Aegypten.

Die in Berlin erscheinende „Continental Times“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Wiener Vertreters mit dem zurzeit in Wien weilenden Khediv Abbas Hilmi Pascha. Der Khediv erklärte u. a., es sei das extrem, daß er sich über den Bruch äußere, der sich zwischen ihm und der britischen Regierung vollzogen habe. Er habe beim Ausbruch des Krieges fränkisch-ägyptischer in Konstantinopel gewollt und die Absicht gehabt, sofort nach Ägypten zurückzukehren, doch hätten ihm die Engländer abgeraten, nach Ägypten zu eilen, da dort alles ruhig und das heiße Klima seiner Gesundheit nicht zuträglich sei. Als dann der Krieg mit der Türkei ausbrach, habe ihm der englische Botschafter in Konstantinopel, Mallet, rundweg erklärt, daß ihm die Reise nach Kairo nicht gestattet werden könne. Er solle vielmehr während des Krieges in Italien Aufenthalt nehmen. Dieses Ansinnen habe er jedoch abgelehnt, und so sei es zum Bruch zwischen ihm und der englischen Regierung gekommen. Der Khediv schien nicht geneigt zu sein, sich darüber zu äußern, welche Beweggründe die Engländer hatten, als sie ihm die Rückkehr nach Kairo untersagten. Auf die Frage, ob der Khediv auf den ägyptischen Thron verzichtet gesehe habe, habe er energisch mit Nein geantwortet. Weder für sich noch für seine Kinder habe er einen solchen Verzicht auf den Thron Ägyptens ausgesprochen. Er werde niemals auf seine Rechte verzichten. Im gegenwärtigen Kriege stehe er fest zur Türkei. Das Recht, das England sich genommen habe, den ägyptischen Thron für erledigt zu erklären, sei lediglich ein Ausfluß der englischen Macht. Auf die Frage, ob das ägyptische Volk unter der britischen Regierung glückselig sei, antwortete der Khediv, daß das ägyptische Volk Befreiung von fremder Herrschaft wünsche und diesen Gefühlen auch Ausdruck gegeben habe. Ägypten habe seit 1882 die Kosten der britischen Okkupation bestritten.

Ein Dieb bei der Grenzdurchsuchung ermittelt.

Stockholm, 4. Mai. (V.-Tel.)

Auf Bahnhof Tronea werden bei allen Reisenden Körpervervisitationen vorgenommen. Bei einem schwedischen Reisenden fand man mehrere 100 000 Rubel, welche beschlagnahmt wurden. Der Betreffende entschuldigte sich damit, daß er bei einem Reisebureau angeheuert sei und versuchte geltend zu machen, daß das Geld dem Bureau gehöre, aber während des Verhörs kam der rechte Besitzer, ein Russe und forderte die Summe zurück, was ihm jedoch verweigert wurde.



Verantwortlich für Politik, Gesellschaft u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke; für den Kellern- und Inseratenteil: Carl Diebel. Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

Feldpost-Sendungen

Vorschriften für den Privat-Paketverkehr sowie
Verzeichnis der Militär-Paketdepots stehen meinen
„Kunden kostenlos zur Verfügung“

Für die wärmere Jahreszeit empfiehlt es sich, rechtzeitig leichtere Unterkleidung an die im Felde stehenden Angehörigen zu senden. Besonders geeignet sind leichte wollene, halbwollene und makkoabbaumollene

Trikothemden, Unterjacken, Unterhosen, Seidene Hemden u. Unterkleider, Reithosen, Echt Dr. Jaeger's Normalwäsche, Echt Dr. Lahmann's Baumwollwäsche, Socken in Wolle, Halbwolle, Baumwolle

Einzelne Stücke können nach wie vor durch Feldpostbriefe gesandt werden.

Strumpfwaren- und Trikotagen-Haus **L. Schwenck**, Mühlgasse 11-13

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 4. Mai, abends 7 Uhr:
17. Vorstellung. Abonnement C.

Genoveva.

Große Oper in 4 Akten nach Adel und Heibel. Musik von Robert Schumann.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Personen:

Adulfus, Bischof von Trier Herr Gelfe-Winkel
Hofgraf Siegfried Herr de Garmo
Genoveva, seine Gemahlin Frau Heid
Golo Herr Schubert
Margaretha Frau Englerich
Trago, Haushofmeister Herr Garm
Hilfshar, ... Herr von Schenk
Gasper, ... Herr Meßkopf
(Diener bei Siegfried)
Gonrad, Siegfrieds Onkel.
Knecht Frau Kramm
Angelo Herr Jacoby
Siegfrieds Mannen. Gelfen. Mäde.
Ergebnisse.

Musikalische Leitung: Herr Prof. Mannhardt. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus. — Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Inspektor Schlein. — Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Inspektor Meyer.
Ende etwa 10 Uhr.

Mittwoch, 5. Mai, 8. U. Mignon.

Donnerstag, 6. Mai, 8. U. Mida.

Freitag, 7. Mai, 8. U. Garmant.

Samstag, 8. Mai, 8. U. Genoveva.

Sonntag, 9. Mai, 8. U. Oberon. (6.30 Uhr.)

Montag, 10. Mai, 8. U. Im weißen Rößl.

Residenz-Theater.

Dienstag, 4. Mai, abends 7 Uhr:

Katerland.

Schauspiel in 3 Akten aus der Zeit des großen Krieges von Heinz Gortzen.

Spielleitung: Theodor Brühl.

Personen:

Frans Herber, Weinhaus-
besitzer und Wirt „Zum
Schwan“ Reinhold Fager
Lulle Herber, seine
Frau Josef von Horn
Hermann Herrn. Reffelt
Anna Margarete Glaser
(ihre Kinder)
Leonhard Winter, Wein-
händler, Anna's Ver-
lobter Rudolf Vortel
Donatus Scholz, Kunst-
maler Albert Jule
Helene, seine Tochter Lulle Delefen
Freiherr von Bergheim,
Weinbergbesitzer. R. Müller-Schönau
Herr Müller Herrn. Kom
Reut, Weinhandelskassier. Fred. Brühl
Pent. d. H. Herber. H. Walter a. G.
Jakob, Winger in v. Berg
Heinrich Diensten Gg. Bierbach
Kathrin, Dienstmädchen im
„Schwan“ Minna Hagie

Die Handlung spielt in dem alten Gasthof „Zum Schwan“ irgendwo im Rheingau, der erste Akt um 18. Juni, der zweite am 2. August 1914, der dritte Akt in der Nacht vom 31. März zum 1. April 1915.
Ende nach 9 Uhr.

Mittwoch, 5. und Donnerstag 6.

Zweimal, Gg. d. H. Albert Schu-

mann-Theater, Frankfurt a. M.:
Gold gab ich für Eisen.

Freitag, 7. Mai, abends 8 Uhr: Der Herr Senator. (Vollvorstellung.)

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)

Dienstag, 4. Mai:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnement-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Mit Bomben und Granaten,
Marsch B. Bilse

2. Ouvertüre zur Oper „Die
Hugenotten“ G. Meyerbeer

3. Ave Maria, Lied F. Schubert

4. Grosse Ballettmusik aus der
Oper „Faust“ Ch. Gounod

5. Ouvertüre zur Oper „Die
Nibelungen“ H. Dorn

6. Münchner Kind'ln, Walzer

C. Ebner

7. Ein Robert-Schumann-Album

A. Schreiner.

Abends 8 Uhr:

Abonnement-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Zur Parade, Marsch

E. Wemheuer

2. Ouvertüre zu „Die Ruinen
von Athen“ L. v. Beethoven

3. Zigeunertanz aus „Damo
Kobold“ J. Raff

4. Erinnerung an C. M. von
Weber Ch. Lysberg

5. Air J. S. Bach

6. Ouvertüre z. Oper „Martha“
F. v. Flotow

7. Fantasie aus der Oper „Die
Stumme von Portici“
D. F. Auber

8. Türkischer Marsch
W. A. Mozart.

Abends 8 Uhr im kl. Saale:

Konzert- und

Vortrags-Abend

des Königl. Bayrischen Hof-
schauspielers Max Hofpauer
mit Mitwirkung der Konzert-
sängerin Fräulein Theresia Roth
(München).

Eintrittspreise: 1.—8. Reihe
2 Mk., 9. bis letzte Reihe 1 Mk.,
Galerie 50 Pfg. (Sämtl. Plätze
numeriert.)

Die Eingangsstüren d. Saales
und der Galerie werden bei
Beginn der Veranstaltung
pünktlich geschlossen und nur
in den Zwischenpausen ge-
öffnet.

Die Damen werden ge-
beten, ohne Hüte erscheinen
zu wollen.

Balshalla (Kurttheater).

Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr:

Bundes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bundes Theater.

Wiesbadener

Bergnugungs-Palast

Dobbelmer Straße 19.

Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr:

Bundes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bundes Theater.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6187.

Täglich nachm. 4—11 Uhr: 30 Pfg.

Erkältungsvorführungen.

Dienstag, den 4. bis Freitag, den 7. Mai:

S I.

In der Hauptrolle Alia Nielsen.

Odeon-Theater

Kirchgasse—Luisenstraße.

Tägl. 30 Pfg.—11 Uhr:

Erkältungsvorführungen.

Vom 1.—4. Mai:

Gewonnene Eleb.

Verlorene Ehre.

Künstler-Orchester.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.

Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr:

Verzinsliche Stadttheater

Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Dienstag, 4. Mai, abends 7 Uhr:

Die Heheme.

Schauspielhaus.

Dienstag, 4. Mai, abds. 7.30 Uhr:

Der Kaufmann von Venedig.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr:

Das Gladiolus.



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 140/15

Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegs-
karten über sämtliche
Kriegsschauplätze der
Erde in elegantem Ganz-
leinenband zum Preise von

1.50 Mk.

nach auswärts gegen Vor-
einsendung des Betrages
zuzüglich 10 Pfg. Porto,
unter Nachnahme 35 Pfg.
extra, zu beziehen durch die

Wiesbadener

Neueste Nachrichten

Unwiderruflich 12. Mai
Ziehung der
Los
50 Lotterie
Pfenning
3000 Gewinne im Gesamtwert von Mark
100000
15000 10000 M.
Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 Mark Porto n. Liste
verschied. Tausend: 50 Pf. extra
In allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen u. durch Generaldebit
H. C. Kröger Berlin W8
Friedrichstr. 193 a.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“
In Wiesbaden bei: Carl Cassel, Kirchgasse 54,
Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4. 101/11

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 3. Mai 1915.
Auftrieb: Ochsen 35, Bullen 23, Färsen und Kühe 171,
Fresser 90, Rälber 463, Schafe 14, Schweine 735.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-
wertes 62—68 102—115

b) junge, fleischige, nicht ausgewässerte und
ältere ausgewässerte 56—60 95—100

c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 00—00

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-
wertes 54—58 100—102

b) vollfleischige, jüngere 00—00 00—00

c) mäßig genährte junge und gut genährte
ältere 00—00 00—00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchst.
Schlachtwertes 58—62 104—112

b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchst.
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 50—54 98—102

c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 00—00 00—00

2. ältere, ausgewässerte Kühe und wenig gut
entwickelte jüngere Kühe 00—00 00—00

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 40—45 82—90

e) geringe genährte Kühe und Färsen 00—00 00—00

Geringe genährte Jungvieh (Fresser) 00—00 00—00

Rälber:

a) Doppellender feinsten Raft 00—00 00—00

b) feinsten Raftälber 68—70 112—117

c) mittlere Raft- und beste Saugälber 66—68 110—115

d) geringere Raft- und gute Saugälber 54—62 95—103

e) geringe Saugälber 00—00 00—00

Schafe:

a) Raftkammer und Raftkammer 00—00 00—00

b) geringere Raftkammer und Schafe 00—00 00—00

mäßig genährte Kammer u. Schafe (Mersschafe) 00—00 00—00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew. 128—130 128—130

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 88—93 114—120

c) vollf. Schweine von 100—120 kg Lebendgew. 00—00 00—00

d) vollf. Schweine von 120—150 kg Lebendgew. 00—00 00—00

e) fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 00—00 00—00

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00—00 00—00

Marktverlauf: Alles Fleisch, Feinabz. ausverkauft. —
Von den Schweinen wurden am 3. Mai verkauft vorge-
zeichnete Schweine zum Preise von 132 M. 3 Stück, 130 M.
50 Stück, 128 M. 4 Stück, 125 M. 30 Stück, 114 M. 10 Stück.

Magen-Tabletten

nach Gelb. San. Rat Dr. Bacher ärztlich erprobt und empfohlen
bei Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Hebelkeit, Magenbrunn nach
dem Essen, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit.
Dr. G. L. 20, H. G. 50 Pfg. in der Dirsch. Schw. Tannu-
und Viktoria-Apothete. 207/6

Asthma-Heilstätte Gräfenstein b. Meiningen (Nauumark). Wald- u. See-
klima. Arzt: Dr. R. Dr. Bröckmann
Spezialvergl. L. Lehrb. d. Asthma usw. 5. Aufl. Verl. Bergmann, Wiesbaden

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 - Taunusstr. 16.

Spezialist für Augengläser.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +14, niedrigste Temperatur +7

Barometer: vorgestern 767,4 mm, heute 766,2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 5. Mai:

Zeitweise heiter. Tagsüber wärmer als heute. Ohne
erhebliche Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg 0	Trier 0
Wiesbaden 0	Wienhausen 0
Neufirth 0	Schwarzenborn 0
Marburg 0	Kassel 0

Wasserstand: Rheinpegel Taub: vorgestern 2.84 heute 2.84.

Lahnpegel: vorgestern 1.46, heute 1.46.

5. Mai Sonnenanfang 4.25 Mondanfang 1.31

Sonnenuntergang 7.29 Monduntergang 9.29

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.
Auftrieb: Ochsen 143, Bullen 59, Färsen und Kühe 1383,
Fresser 90, Rälber 304, Schafe 44, Schweine 1873.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-
wertes 62—68 102—115

b) junge, fleischige, nicht ausgewässerte und
ältere ausgewässerte 56—60 95—100

c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 00—00

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-
wertes 54—58 100—102

b) vollfleischige, jüngere 00—00 00—00

c) mäßig genährte junge und gut genährte
ältere 00—00 00—00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchst.
Schlachtwertes 58—62 104—112

b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchst.
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 50—54 98—102

c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 00—00 00—00

2. ältere, ausgewässerte Kühe und wenig gut
entwickelte jüngere Kühe 00—00 00—00

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 41—46 82—92

e) geringe genährte Kühe und Färsen 34—40 77—84

Geringe genährte Jungvieh (Fresser) 00—00 00—00

Rälber:

a) Doppellender feinsten Raft 00—00 00—00

b) feinsten Raftälber 68—70 112—117

c) mittlere Raft- und beste Saugälber 64—66 107—110

d) geringere Raft- und gute Saugälber 60—63 102—107

e) geringe Saugälber 57—59 97—100

Schafe:

a) Raftkammer und Raftkammer 55 120

b) geringere Raftkammer und Schafe 00—00 00—00

mäßig genährte Kammer u. Schafe (Mersschafe) 00—00 00—00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew. 128—130 128—130

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 88—93 114—120

c) vollf. Schweine von 100—120 kg Lebendgew. 00—00 00—00

d) vollf. Schweine von 120—150 kg Lebendgew. 00—00 00—00

e) fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 00—00 00—00

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00—00 00—00

Marktverlauf: Rinder und Rälber lebhaft. Schafe und
Schweine ruhig. Schweine hinterlassen nur Überhand.